Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **22 (1900)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 3. 1900.

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 21. Jan.

Inhalt: Gedicht: Die Geburt der Sterne. — Etwas über Erziehung. — Die Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich. — Was verlangen gebildete Töchter von einem Manne? Und was darf ein gebildeter Mann von einer Tochter verlangen? — Sprechsaal. — Neujahrswunsch an Elsa Ruegger. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.

Beilage: Briefkasten. — Fortsetzung vom Sprechsaal. — Reklamen und Inserate.

Die Geburt der Sterne.

Weißt du, mein Lieb, wenn jedesmal am Firmament ein Licht,
Ein Stern entsteht? Du thöricht Kind, nicht wahr, das weißt du nicht.
Ich muß es dir erzählen, komm und lege traulich sacht
Dein Köpfchen mir ans warme Herz — andämmern laß die Nacht!

Siehst du, der dunkle Himmel dort ist ein unendlicher Garten,
Drin stille Engel unsichtbar goldener Blumen warten.
Und jedesmal, wenn drunten hier zwei Seelen sich entzünden,
Sich zu einander heiß gebannt in Glück und Glut verbünden,
Dann pflanzen eine Blume sie dem tiefen Grunde ein
Und segnen jede junge Lust mit jungem Sternenschein!

O, sieh: schon ist die heilige Nacht gemach herangetreten,
Die Blumen leuchten ungezählt hervor von den ewigen Beeten,
Und alle künden und zeugen nur von irdischer Menschenliebe —
O, daß auch unseres Glückes Stern ewig uns leuchten bliebe!

Otto Erich Hartleben.

Etwas über Erziehung.

(Eingesandt.)

Jedes Kind ist ein Original; erst allmählich entwickelt sich daraus der Schablonenmensch. Es wäre durchaus falsch, in Kindern nur kleine Engel sehen zu wollen, denn viele sind aus vulgärem Stoff und voller Ungezogenheit, so daß eine Züchtigung zu rechter Zeit wohlthätig und notwendig ist. Aber dem gegenüber muß betont werden, daß die Kinder sehr oft ungerecht behandelt werden und daß ihr Verhalten, besonders ihr schlechtes, meist das Spiegelbild der ihnen zu teil gewordenen Behandlung ist. Das Unrecht, das man den Kindern vornehmlich zufügt, besteht darin, daß man sie nicht versteht; ihnen etwas zumutet, was ihrem Sinn für Recht widerspricht, und sie dann, wenn sie nicht gehorchen, bestraft. Die gestrengen Herren Erzieher, die gar nicht wissen, wie abstoßend oft ihr Wesen auf die Kinder wirkt, wie viel Selbstüberwindung sie diesen im täglichen Verkehr auferlegen, wiederholen uns stetsfort: Kinder müssen in erster Linie gehorchen lernen. Nein! Kinder müssen in erster Linie gerecht behandelt werden. Ihr Wille soll nicht gebrochen, sondern entwickelt werden; sie sind weder ein unterhaltendes Spielzeug für die Launen Erwachsener, noch ein Gegenstand für die Bethätigung jenes despotischen Hanges, der dem Menschen eingewurzelt ist und dem der Stärkere so gern folgt, wenn er den Schwächern vor sich hat.

Man soll die Kinder achten, nicht gering von ihnen denken. Man soll über ihrer Hülflosigkeit in materiellen Dingen nicht vergessen, daß sie lebhafter empfindende, ja konsequenter denkende Wesen als wir selbst sind, daß jede ungerechte Behandlung ihre Seele zusammenschnürt und den jungen Geschöpfen das Dasein vergällt. Ihrem kindlichen Verhalten setzen die Erwachsenen nur zu oft ein kindisches entgegen. In den Fragen des Kindes liegt fast immer ein heiliger Ernst, den man nicht verletzen soll. Wer Kindern unsinnige Antworten gibt, deren Sinn sie nicht zu finden vermögen, begeht eine schlechte Handlung, desgleichen wer schreckhafte Phantasiegebilde den Kindern vorzaubert. Man denke nur an das Unheil, das die Gespenstergeschichten schon angerichtet haben; es gibt Kinder, welche den Nachwirkungen solcher Eindrücke ihr ganzes Leben lang unterworfen bleiben. Ganz anders wirken schöne Märchen. Denn ein solches Märchen stellt in greifbarer Form den ewigen Kampf zwischen Gut und Böse dar, und legt in das Kinderherz den schönen Glauben, daß das Gute doch besser ist als das Böse und schließlich immer obsiegt. In dem Fernhalten des Schädlichen, nicht in dem naturwidrigen Versuch, Gutes zu erzeugen, liegt die ganze Weisheit der Kindererziehung. Das Gute braucht man nur ohne Eingriffe wirken zu lassen. Wir können Keime entwickeln und vernichten, aber niemals schaffen. Die Kinderstube oder weiter gefaßt das Zusammenleben gleichartiger Kinder ist es, was in erster Linie die freie Entwicklung der guten Keime und das Fernhalten schlechter Einflüsse ermöglicht, besonders derjenigen, die von gewissenlosen Erwachsenen ausgehen. In der Kinderstube sind die Kinder auf sich allein gestellt, hier treten sie einander als gleichberechtigte Wesen gegenüber. Nur im gegenseitigen Verkehr mit Gleichaltrigen erstarkt der Wille des Kindes und kann der Keim zur Selbständigkeit entwickelt werden. Ferner bildet sich so die Fähigkeit, allein zu sein und sich zu beschäftigen. So lange Kinder fast immer mit Erwachsenen verkehren, findet ein ewiges Zurückgreifen auf diese statt. Das Kind wird lästig, es will bald dieses, bald jenes und empfindet öfters Langeweile. Ein Kind frühzeitig dahin zu bringen, daß es sich selbst beschäftigen kann und der Langeweile entgeht, ist eine der größten Wohlthaten, die man ihm erweisen kann.

Wenn Furcht die Mutter der Lüge ist, so muß schon aus diesem Grunde darauf hingearbeitet werden, daß das Kind nicht durch falsches, entweder ungerechtes oder grausames Verhalten der Erwachsenen, in Furcht gesetzt werde. Wohl aber soll Ehrfurcht der Boden sein, auf dem sich die Beziehungen des Kindes zu Eltern und Erziehern aufbauen. Wo Ehrfurcht vorhanden ist, da stellt sich Gehorsam von selbst ein. Die leibliche und moralische Entwiklung des Kindes ist bei weitem wichtiger, als die intellektuelle. Ehrfurcht und Gesundheit, das sind seine beiden, kostbarsten Güter. Es müssen dem Kinde alle diejenigen Gewohnheiten beigebracht werden, deren Uebung der Gesundheit zu gute kommt. So der Sinn für Reinlichkeit, aus dem sich dann ganz allgemein der Sinn für Ordnung entwickelt, gleichwie das Bedürfnis nach reiner Luft, der Drang nach dem Freien, in die große Kinderstube der weiten Natur.

Kinder sollen mit nahrhaften, ihrem Verdauungsvermögen angepaßten Speisen ernährt werden, nicht mit Leckerbissen, sonst werden zwei niedrige Instinkte in ihnen entwickelt, die Begehrlichkeit und die Bettelsucht. Wie die Ernährung in dem Kinde den Sinn für schlichte Einfachheit befestigen, den Hang zum Ueberflüssigen unterdrücken soll, so soll auch alles, was sonst noch für die Existenz erforderlich ist, diesem Erziehungsprinzip angepaßt werden, also: Kleider, Wäsche, Schuh- und Spielzeug. Insbesondere gilt dies auch vom Spielzeug. Denn das Spielzeug an und für sich ist gar nichts. Es ist der Thon, der erst aus Künstlers Hand Gestalt empfängt, und dieser Künstler ist die Phantasie des Kindes. — In allem, was das Kind umgibt, muß das Bestreben walten, Notwendiges zu beschaffen, Ueberflüssiges auszuschließen. Unbewußt muß sich im Kinde der Glaube entwickeln, daß unser Wert in unsern innern Kräften liegt, nicht in dem äußern Ueberfluß. Was außer uns ist und uns gehört, erhält seinen Wert nur durch den Gebrauch, den wir davon zu machen wissen.

Für eine richtige Erziehung fehlen leider heute noch vielerorts die nötigen Voraussetzungen. Die Grundsätze, nach welchen in Bezug auf Charakterentwicklung, Ernährung und Pflege vorgegangen werden sollte, sind zu wenig bekannt,

und wir würden uns freuen, wenn es uns gelungen wäre, in dieser Beziehung da und dort anregend zu wirken.

Die Schweiz. Pflegerinnenschule in Zürich.

Mit Ende des Jahres 1899 ist die Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital im Rohbau vollendet worden. Die Einfachheit des Gebäudes, seine Gliederung und Einteilung, die Reihen großer nach Süden liegender Fenster, welche eine Fülle von Sonne und Luft einströmen lassen, verraten dessen Zweckbestimmung; freilich von den Einrichtungen zum Wohl und Heile der leidenden Frauen ist noch nicht viel zu sehen, indem die Anstalt erst gegen Ende des Jahres eröffnet wird. Inzwischen bereitet die Krankenpflegekommission die Organisation von Schule und Spital vor, indem sie bestrebt ist, die Interessen beider in gleichem Maße zu wahren, damit sie sich gegenseitig unterstützen. Häufige Anfragen an die Krankenpflegekommission betreffend die Organisation der Schule und bereits erfolgte Anmeldungen von Schülerinnen lassen es als wünschenswert erscheinen, daß die innere Organisation der Schweizerischen Pflegerinnenschule schon jetzt bekannt werde:

Die Schülerinnen wohnen während des Lehrjahres im Hause selbst, dessen oberstes Stockwerk ausschließlich für die Schule bestimmt ist. Die Oberin, in deren Hand die Führung von Schule und Krankenhaus liegt, bereitet ihnen ein freundliches Familienleben, ist für ihr körperliches und geistiges Wohl besorgt und bemüht, in Verbindung mit den Aerzten sie auch mit Bezug auf den Charakter für ihren schweren Beruf zu erziehen. Die Oberin leitet und überwacht die ganze Ausbildung der Schülerinnen.

Die Schweizerische Pflegerinnenschule bildet in getrennten Kursen Wochen- und Kinderpflegerinnen (Vorgängerinnen), sowie Krankenpflegerinnen aus.

Für die Kurse zur Ausbildung von Vorgängerinnen gelten folgende Vorschriften: Der Kurs dauert ein Jahr. Das erste Halbjahr dient ausschließlich der theoretischen und praktischen Ausbildung, ohne daß die Schülerinnen schon verantwortlich im Krankendienst bethätigt werden. Sie erhalten durch einen Anstaltsarzt Unterricht in Wochen- und Kinderpflege, sowie in den Grundsätzen der Gesundheitslehre und allgemeinen Krankenpflege. Durch die Abteilungsoberschwestern werden sie eingeführt in die Pflege der Wöchnerinnen und der Neugeborenen. In der Kinderstube, wo jeweilen fünf bis sechs Kinder bis zum Alter von einem Jahr aufgezogen werden, bietet sich ihnen Gelegenheit, die verschiedenen Stadien der Entwicklung des Säuglings zu beobachten und eine richtige Pflege desselben zu erlernen. Im Geburtssaale macht die Hebamme sie bekannt mit den einer Vorgängerin zustehenden Dienstleistungen während der Entbindung. Sie werden ferner praktisch angeleitet in der Zubereitung der Nahrung für Wöchnerin und Säugling. Die verschiedenen Abteilungen durchlaufen sie in regelmäßigem Wechsel, auf jeder derselben etwa sechs Wochen verbleibend. Hiebei können halbjährlich vier neue Schülerinnen aufgenommen, also jedes Jahr acht Vorgängerinnen ausgebildet werden.

Während des zweiten halben Jahres besorgen die Schülerinnen die Ausübung der Pflegedienste auf der Wöchnerinnenabteilung des Frauenspitals und in der Kinderstube in selbständiger Weise, jedoch unter sorgfältiger Kontrolle der Oberschwestern. Am Schlusse des Lehrjahres haben sie ein Examen in Theorie und Praxis der Wochen- und Kinderpflege zu bestehen. Eine derartige Trennung der ersten und zweiten Hälfte des Lehrjahres ermöglicht den Schülerinnen, reiche theoretische und praktische Kenntnisse zu erwerben, ohne daß es auf Kosten ihrer Pflegebefohlenen geschehen muß; auch werden auf solche Weise die Wöchnerinnen und Säuglinge davor bewahrt, unerfahrenen und ungeübten Händen als Lehrmaterial zu dienen.

Nach Absolvierung des Lehrjahres treten die Vorgängerinnen für weitere zwei Jahre in ein Anstellungsverhältnis zu der Schule, indem ihnen diese ein fixes Jahresgehalt bezahlt und sie dafür nach freiem Ermessen in Privatpflegestellen entsendet. Einerseits wird den jungen Vorgängerinnen dadurch der Anfang ihrer privaten Pflegethätigkeit erleichtert, anderseits wahrt sich die Schule auf diese Weise noch eine gewisse Kontrolle und Ueberwachung ihrer neu ausgebildeten Kräfte.

Die Ausbildung in Krankenpflege umfaßt eine Zeitdauer von drei Jahren. Diese Ausdehnung ist gerechtfertigt durch die wesentlich größeren Anforderungen, welche an eine Krankenpflegerin gestellt werden, und die mannigfaltigeren theoretischen und technischen Kenntnisse, welche die Ausübung ihres Berufes erfordert. Die Organisation der Anstalt ermöglicht die Aufnahme von sechs Schülerinnen halbjährlich. Während der ersten sechs Monate erhalten dieselben durch einen Anstalsarzt theoretischen Unterricht, der sich auf die Elemente der Anatomie und Physiologie erstreckt, und sich eingehender mit der Gesundheits- und Krankenpflege und dem Samariterdienste befaßt. Auf der gynäkologischen und medizinischen Abteilung, sowie im Operationssaal, werden sie durch die Oberschwestern in der praktischen Krankenpflege angeleitet. In der Küche bietet sich ihnen Gelegenheit zur Erlernung der Zubereitung der Krankenkost. Erst nach diesem halbjährlichen Vorkurse werden den Schülerinnen Kranke zu selbständiger Pflege unter Ueberwachung durch die Oberschwestern anvertraut. Am Schlusse des Lehrjahres müssen sie in einer Prüfung Zeugnis ablegen von ihrem theoretischen und praktischen Wissen und Können.

Alsdann werden die geprüften Pflegerinnen zur Bereicherung ihrer Kenntnisse und Erfahrungen gruppenweise unter der Leitung einer geeigneten Oberpflegerin in ein allgemeines Krankenhaus entsendet. Sie verbleiben daselbst mindestens ein Jahr, indem sie abwechslungsweise die Pflege auf den verschiedenen Abteilungen ausüben.

Ihre Bethätigung während des 3. Jahres der Ausbildungszeit ist eine individuelle. Es soll Rücksicht genommen werden auf persönliche Wünsche, auf Leistungen und Charaktereigenschaften und namentlich darauf, welchem Zweige der Krankenpflege sich die Schwester später zuwenden will. So wird sie entweder von der Schule aus in Privatpflegen entsendet oder einer tüchtigen Gemeindepflegerin als Hülfsschwester zur Seite gestellt, oder sie verbleibt ein weiteres Jahr in der Schule, resp. in dem betreffenden allgemeinen Krankenhause, um sich noch größere Sicherheit und Erfahrung im Spitaldienst anzueignen.

Nach Absolvierung dieser drei Jahre erhalten die Schülerinnen das Diplom als Krankenschwester der Schweizerischen Pflegerinnenschule. Vielleicht mag solchen, die mit den Anforderungen des Krankenpflegeberufes nicht vertraut sind, diese Ausbildungszeit als sehr lang erscheinen. Aber nicht nur die Aerzte, sondern auch die erfahrenen Krankenpflegerinnen werden über die Notwendigkeit derselben Auskunft zu geben vermögen. Es darf übrigens nicht außer acht gelassen werden, daß auch die Krankenpflegeschülerinnen schon nach dem ersten Lehrjahre in gleicher Weise wie die Vorgängerinnen zu der Schule in ein Anstellungsverhältnis treten, indem dieselbe ihre Arbeitsleistungen im zweiten und dritten Jahre mit je einem entsprechenden Jahresgehalt honoriert. Ueberdies erhalten alle Schülerinnen schon nach dem ersten Halbjahr ihrer Lehrzeit ein kleines Taschengeld.

Verlassen nun die Krankenschwestern die Stätte, in der sie ihre Ausbildung genossen haben, um sich einem ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsfeld zuzuwenden, ist es für sie wünschenswert und wichtig, daß sie wie die Vorgängerinnen dem projektierten schweizerischen Verband freier Kranken- und Wochenpflegerinnen beitreten, wodurch sie im Zusammenhang bleiben mit der Schule, die ihnen auch späterhin gerne mit Rat und Aufmunterung zur Seite stehen wird.

Ueber die Bedingungen für Aufnahme in die Pflegerinnenschule, Ein- und Austritt, Entschädigungen und Honorare 2c. geben die gedruckten „Vorläufigen Bestimmungen der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich" genauern Aufschluß. Diese Drucksachen können beim Bureau der Schweizerischen Pflegerinnenschule, Freie Straße 34, Zürich V, bezogen werden, woselbst auch mündliche Auskunft erteilt wird und Anmeldungen von Schülerinnen entgegen genommen werden. Das Bureau dient auch als Meldestelle für die von dem leitenden Ausschuß der Krankenpflegekommission eingerichtete Stellenvermittlung für Krankenpflegerinnen und Vorgängerinnen. Dasselbe wird sich bestreben, durch sorgfältige Auswahl des Personals den Verhältnissen jedes einzelnen Falles möglichst gerecht zu werden. Da bereits eine Anzahl tüchtiger und erfahrener Krankenpflegerinnen und Vorgängerinnen zur Verfügung stehen, können Aerzte und Private sich im Bedarfsfalle dieses Personals bedienen. (Telephon Nr. 2103.) Die Stellenvermittlung ist unentgeltlich.

Die Krankenpflegekommission hofft, durch diesen bescheidenen Anfang ihrer praktischen Thätigkeit dem Publikum einen Dienst erweisen zu können und immer mehr die Beruhigung zu verbreiten, daß die Schweizerische Pflegerinnenschule der Opfer, die für sie gebracht werden und deren sie zu ihrer Vollendung noch so sehr bedarf, sich würdig erweisen will! („N. Z. Z.")

Was verlangen gebildete Töchter von einem Manne? Und was darf ein gebildeter Mann von einer Tochter verlangen?

Bildung so ohne nähere Bezeichnung ist ein dehnbarer Begriff. Es gibt gesellschaftliche Bildung, Schulbildung, Körperbildung, Geistesbildung, Fachbildung, Gemüts- und Herzensbildung und Charakterbildung. Eine Tochter mit bloß gesellschaftlicher, also auch noch mit Schulbildung wird an ihren Zukünftigen ganz andere Anforderungen stellen, als eine solche, die Geistesbildung, Herzensbildung und Charakterbildung besitzt. Ein Mädchen mit vorwiegend gesellschaftlicher Bildung wird auch hauptsächlich auf das Aeußere sehen. Der Mann soll in der ihr zusagenden Gesellschaftssphäre eine Rolle spielen, er soll so situiert sein, daß die Verbindung mit ihm ihr ebenfalls in der Gesellschaft eine Rolle zu spielen erlaubt. Der gesellschaftliche Rang ist ihr die Hauptsache, wenn sie eigenes Vermögen hat, und wenn sie dies nicht hat, so ist sie im stande, um des Vermögens willen auf alles andere, sonst Wünschbare, zu verzichten. Ist die Tochter mit Herzens- und Charakterbildung begabt, so verlangt sie — sofern sie begütert ist — um ihrer selbst willen geliebt zu werden, oder sie verlangt ein offenes und ehrliches Bekennen, wenn bestimmte Verhältnisse den Mann zwingen, in vorwiegender Weise die ökonomische Seite in Betracht zu ziehen. Gesellschaftliche Stellung, das Aeußere, das Alter 2c. ist ihr nebensächlich, ihr gilt nur der Kern und ist dieser gut, so ist sie bereit, dem Manne ihrer Wahl unter den einfachsten Verhältnissen eine liebevolle, treue und mitsorgende Gehülfin zu sein.

Was von der Bildung der Töchter gesagt ist, das gilt auch von der Bildung des Mannes. Wenn er in erster Linie Geld sucht, so hat er ein Recht dieses zu verlangen, wenn er seine Absicht ehrlich und unverblümt bekundete. Im weitern hat er aber dann keine Anforderungen zu stellen. Sucht er eine Schönheit, die in der Gesellschaft bewundert ist, so hat er ein Recht zu verlangen, daß diese Schönheit bestmöglichst gepflegt und erhalten werde. Mit demselben Recht kann die Frau aber auch verlangen, daß ihr Zeit und Gelegenheit geboten werde, ihre Schönheit zu kultivieren und sie am richtigen Ort ins rechte Licht zu setzen. Sucht der Mann eine liebevolle, sich ihm widmende Gefährtin, eine gesunde Mutter und verständnisvolle Pflegerin und Erzieherin seiner zukünftigen Kinder, so hat er das unbestrittene Recht nach erfolgter Klarlegung diese Eigenschaften und Fähigkeiten von seiner Auserwählten zu verlangen. Sucht er eine sparsame, kluge, anspruchslose und vortreffliche Wirtschafterin, welche den Haushalt mit denkbar kleinsten Mitteln ohne Hülfe selber besorgt, so hat er ein Recht dies zu verlangen von

seiner Frau, sofern er der Werbung vorangehend seiner Auserwählten ohne Umschweife deutlich mitgeteilt hat, was er in der Ehe von seiner Frau erwartet. Da liegt der Kernpunkt, an dem rechtzeitigen offenen Bekennen der ehrlichen Absichten sowohl beim männlichen, als auch beim weiblichen Teil. Das moralische Versteckenspielen und Bemänteln des richtigen Standpunktes in Ehesachen ist der Fluch der Zeit. F.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5317: Was ist der kurze, allgemein verständliche Ausdruck für Diagnose? M. J.

Frage 5318: Mein Mann unterhält das Feuer in seinem Arbeitszimmer, bis dieses letztere 17° R. an Temperatur aufweist, eine Wärme, die mich ungesund dünkt, die ich aber natürlicherweise gelten lasse, weil es sein Arbeitszimmer ist. Was ich aber nicht ohne weiteres hinnehmen kann, das ist der Umstand, daß mein Mann verlangt, es müsse auch in der Wohnstube, wo wir essen, so warm sein und ebenso im Kinderzimmer. In diesem letztern habe ich zwar meine Mutterrechte geltend gemacht, da mein Mann das Zimmer sozusagen niemals betritt. Die Kinderwärterin ist eine 60jährige Frau, sehr besorgt und aufmerksam, so daß ich ihrer Erfahrung vertrauen kann, diese läßt nicht mehr als 13 Grad aufkommen, und die Kinder sind dabei auch immer ganz behaglich. Wenn sie aber eine Stunde vor Tisch sich im Wohnzimmer aufhalten, bis das Kinderzimmer gereinigt, gelüftet und wieder auf die richtige Wärme gebracht ist, so bekommen sie rote Köpfe, werden aufgeregt und unartig, so daß das Essen nie ohne Verdruß abläuft. Ich kann den Grund nur in allzu großer Wärme finden. Ich glaube, es wäre besser, mein Mann würde zum Essen einen warmen Rock anziehen für die kurze Zeit. Wenn er gegessen hat, geht er sofort wieder in sein Zimmer zu einem kurzen Mittagsschlaf. Es handelt sich also nur um höchstens eine halbe Stunde Aufenthalt im Wohnzimmer. Am Abend ist er nur einmal in der Woche daheim, dann hält er sich aber nicht im Wohnzimmer auf, sondern er musiziert mit zwei Freunden. Ich selbst ertrage die große Wärme auch nicht gut. Ich bekomme heißes Kopf und trockenen Hals und erkälte mich leicht, wenn ich zwischenhinein in Küche und Schlafzimmern hantiere. Meines Mannes Schlafzimmer muß geheizt werden, ich schlafe mit zwei Kindern im ungeheizten. Sollte ich nun meines Mannes Begehren ohne jeden Versuch zu einem Entgegenkommen seinerseits einfach nachgeben? Ich vertrete das Wohl der Kinder, mein eigenes und erst noch dasjenige der Kasse. Wir könnten thatsächlich mit weniger Heizmaterial auskommen. Um freundliche Meinungsäußerungen bittet Eine Unsichere.

Frage 5319: Kann mir ein freundlicher Leser oder Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung" ein Rezept geben, wie man ohne zu große Umstände von abgerahmter Milch kleine Käschen machen kann? Für gütige Auskunft dankt bestens Eine langjährige Abonnentin.

Frage 5320: Ist der Plattfuß eine dem Kinde angeborene Deformität des Fußes oder wird dieses Uebel erworben? An was erkennt man am Neugeborenen den Plattfuß und kann er auf operativem Wege oder durch Gymnastik geheilt werden? Ich habe schon eine Anzahl von Neugeborenen gesehen, und habe konstatieren müssen, daß die Sohlen oder kleinen Füße vollkommen flach liegen, von der Ferse bis zur Zehe. Mein Fuß ist schmal und sehr gewölbt im Spann. Meines Mannes Fuß dagegen ist eher kurz, fleischig und an der äußern Länge der Sohle der ganzen Länge nach am Boden aufruhend, also ein teilweiser Plattfuß. Eine Vererbung im schlimmen Sinn wäre also nicht ausgeschlossen. Ich möchte aber gleich von der ersten Stunde an vorbeugen. Eine besorgte Mutter.

Frage 5321: Als langjährige Abonnentin erlaube ich mir eine Frage im Sprechsaal. Wer soll in nachstehender Streitfrage Recht behalten? Wir haben auf 1. Februar eine schöne, sonnige Wohnung gemietet. Ich freute mich ganz kindisch darauf und machte die schönsten Pläne. Besonders war ich glücklich, daß wir endlich ein großes Wohn- und Eßzimmer bekommen sollten. Wir sitzen 8 erwachsene Personen zu Tische, jeden Abend wird geraucht. Als ich nun mit meiner Schwiegermutter die neue Wohnung besichtigte und ihr meine geplante Einrichtung erklärte — da kam ich schlecht an, für das Eßzimmer sollte ein ganz kleines Zimmer mit einem Fenster gut genug sein; das große, sehr sonnige, gebe eine flotte, gute Stube und die Möbel seien geschont, auch brauche es weniger Heizmaterial. Sie schalt mich als große Verschwenderin, weil ich einige bessere Möbel (Sekretär, Klavier) im großen Zimmer, also im täglichen Wohn- und Eßzimmer aufstellen wollte. Ich selbst sah darin durchaus nichts Schlimmmes, weil ja keine kleinen Kinder da sind, sondern nur Erwachsene, und diese geben auf ein schöneres Wohnzimmer von selbst schon lieber ein bißchen Obacht, als auf einen ungemütlichen Winkel. Leider ist mein Mann auch auf Seite der Mutter, denn er fürchtet, im bessern Zimmer dürfte er nicht mehr rauchen, was aber gewiß nicht der Fall ist. Ich mag nicht streiten, aber die neue Wohnung freut mich nicht mehr — zu gerne würde ich noch die Meinung anderer in dieser Sache hören, aber bitte, bitte, schon nächsten Samstag — dann könnte es mir vielleicht noch nützen, denn gewiß gibt es noch viele, die auch viel Luft, Licht und Sonne brauchen, um glücklich zu sein.

Frage 5322: Ist das laute und viele Sprechen im Schlafe bei einer Person, die im wachen Zustande durchaus nicht mitteilsam oder lebhaft ist, nicht als ein Anzeichen von beginnender, körperlicher oder geistiger Krankheit aufzufassen? Die Frage betrifft meinen Gatten, dessen Wesen mir zur Stunde noch ein Rätsel ist. Er hat sich während des Jahres, da wir verheiratet sind, als sehr schweigsam gezeigt, obschon sein Gesichtsausdruck nichts weniger als verschlossen ist. Seit unser Kindchen geboren ist, muß ich des Nachts oft wachen, und da machte ich die Beobachtung, daß er im Schlafe beständig und viel hastiger und erregter spricht, als er es im wachen Zustand thut. So viel ich mich schon bemüht habe, im stillen der Sache auf den Grund zu kommen, so ist es mir bis zur Stunde noch nicht gelungen. Er spricht verworrenes, unzusammenhängendes Zeug, aus dem man keine Schlüsse ziehen kann. Vom Vorleben meines Gatten weiß ich nur sehr wenig. Er selbst spricht nicht darüber, und weil er nicht das Bedürfnis der Mitteilung hat, so frage ich auch nicht. Mein Mann ist kein Trinker, wenn er auch zur Seltenheit vor Mitternacht nach Hause kommt. Ich weiß aber auch nicht, wie und wo er seine Abende zubringt. Neue Abonnentin in R.

Frage 5323: Ist es als eine Aufforderung zur Abbrechung des Verkehrs zu betrachten, wenn uns eine Kartengratulation auf den Jahreswechsel nicht erwidert wird? Eine, die sich um keinen Preis aufdrängen möchte.

Frage 5324: Ist der Restaurateur dem Gaste nicht verantwortlich für den Schirm, den der Besucher im Ständer einstellt? Mein Sohn ist schon zweimal ohne Schirm heimgekommen und er will merkwürdigerweise keine Schritte thun, um wieder zu seinem Eigentum zu gelangen. Ich bitte um die Ansicht von Erfahrenen. Gekränkte Mutter in B.

Frage 5325: Ich habe als Gouvernante-Gesellschafterin Stellung angenommen zu drei Töchtern im Alter von 14, 17 und 19 Jahren. Es sind mittelmäßige Fähigkeiten vorhanden; aber da die Mutter früh gestorben, kamen die Mädchen aufs Land zu Verwandten, wo sie nur den gewöhnlichen Schulunterricht erhielten und wo aber die Charakterbildung vollständig vernachlässigt wurde. Die Töchter, welche der Vater nun zu sich genommen hat, benehmen sich wie ungezogene, grobe Buben, laut und rücksichtslos, so daß ich mich schäme, auf der Straße mit ihnen zu gehen. Alles, was man ihnen von Anstand und Schicklichkeit sagt, erscheint ihnen lächerlich. Die Jüngste ist noch am lenksamsten. Ich habe dem Vater belieben wollen, unsern Aufenthalt für die erste Zeit in einem größern Dorfe nehmen zu können, damit nicht auf einmal allzu große Anforderungen an die Töchter gestellt werden müssen. Er sieht diese Notwendigkeit aber nicht ein, sondern er ist der Ansicht, daß sie gerade in der Stadt sich am leichtesten abschleifen werden. Ich verspreche mir sehr wenig Erfolg, denn die Töchter sind hübsch und finden trotz ihres unfeinen Benehmens Beachtung. Ich habe das Gefühl, daß eine ältere Dame hier mehr ausrichten könnte und habe dies dem Herrn auch mitgeteilt. Er ist aber der Ueberzeugung, daß sich die Mädchen nicht mehr erziehen, sondern nur noch durch das gute Beispiel beeinflussen lassen. Mir erscheint die Sache aussichtslos. Ich habe noch keine große Erfahrung hinter mir. Ich bin bloß zwei Jahre älter als die älteste von meinen Zöglingen. Vielleicht vermag eine Erfahrene mir Mut zu machen. Herzlich froh wäre darüber Eine, die etwas Rechtes leisten, aber nicht gerne eine gute Stellung verlieren möchte.

Frage 5326: Ist jemand im Falle, mir Adressen von Kammfabrikanten in der Schweiz mitzuteilen? Besten Dank zum voraus. M. W.

Frage 5327: Wo bewahrt eine sorgliche Hausfrau ihren Petrolvorrat am besten auf? Bis vor kurzer Zeit hatte ich denselben im Keller in einer ganz großen Kanne stehen. Nun kam es durch die Unachtsamkeit des Dienstmädchens ab und zu vor, daß etwas Petrol verschüttet wurde. Ein neuer Hausbewohner beklagt sich nicht nur gegen den Geruch, der das Obst, die Milch und die im Keller aufbewahrten Speisen verderbe, sondern er will der Feuersgefahr wegen das Petrol nicht im Keller dulden. Im Interesse des Friedens muß ich natürlich die Kanne wegnehmen, aber wo soll ich sie placieren? Die Küche ist zu klein, und den Geruch kann ich beim Kochen nicht brauchen. Im Korridor ist kein Raum und in der gemeinsamen Waschküche, wo oft den ganzen Tag gefeuert wird, ist es zu gefährlich, Ich bin in großer Verlegenheit. Ich koche mit Petrol und muß daher immer einen größern Vorrat im Hause haben. Frau M. J. in Z.

Antworten.

Auf Frage 5266: Wenn's Reden nicht hilft, mag's handeln helfen. Erklären Sie Ihrem Manne artig, aber kategorisch, wenn er Ihnen nur die Pflichten, nicht aber die Würde einer Hausfrau einräumen wolle, so könnten Sie auch die Einkäufe nicht mehr besorgen; d. h. Sie würden gegebenenfalls streiken. Hilft das nicht, lassen Sie bei Gelegenheit Ihren Herrn Gemahl zum fein säuberlich gedeckten, aber durchaus speiseleeren Mittagstisch (bei vorratsfreier Küche) kommen, und erklären Sie dann dem jedenfalls sehr Verblüfften ganz ruhig und gelassen, Sie könnten sich nicht mehr herbeilassen, vor den Gesellen um Geld zu betteln, und wie er sehe, sei ohne solches auch nichts zu beschaffen. Für einmal wird es wahrscheinlich eine gehörige Reklamation absetzen; aber wenn Sie nicht aufgeregt und heftig werden, gewinnen Sie schließlich doch. Aber dann heißt es hübsch sparsam sein, daß der Mann keinen Grund zur Klage findet. Alex. Forma.

Auf Frage 5272: Das thut in einer Stadt gewiß gerne ein Coiffeur; denn dadurch bekommt er eine Zugkraft; denn selbst ganz anständige Herren der Schöpfung lassen sich mit Vergnügen von Damenhand bedienen. — Erlassen Sie ein Inserat in einem gelesenen Tageblatt. Auch gibt es z. B. in Zürich von Frauenzimmern geleitete Rasierstuben, vielleicht, daß eine von diesen gerne der Mitschwester zu besserm Fortkommen behülflich ist. Endlich sollte auch jede Krankenpflegerin oder Diakonissin der Tochter an die Hand gehen können; denn solche müssen ja das Rasieren auch verstehen. P. Seewart

Auf Frage 5273: Habersuppe nebst Milch und Brot, sowie Milch mit Butterbrot und Honig würde ich im Wechsel empfehlen; ein Tag so, ein Tag so. Bohnenkaffee taugt für Kinder nichts; anders, wenn es sich um Getreide- oder Gesundheitskaffee (Sauter) als Zugabe handelt. Alex. Forma.

Auf Frage 5279: Von einer, die keine sogenannte feine Bildung erhalten, die aber doch das Herz auf dem rechten Flecke hat. Ein gebildeter Mann sollte einen festen Charakter haben und in seinem Beruf soll er eine ganze Kraft sein. Er soll nicht nur äußere Bildung haben, sondern auch wahre Herzens- und Gemütsbildung besitzen, und er soll einsichtig genug sein, um für die Thätigkeit der Frau die verdiente Anerkennung zu haben.

Eine Tochter dagegen sollte vor allem eine gute Köchin sein und eine sparsame, reinliche Haushälterin. Sie soll nicht jede neue Mode und jedes Vergnügen mitmachen wollen, sie soll gesunden Verstand und ein warmes Gemüt besitzen. Sie sollte sich eines einfachen Kleides und ihrer Arbeitshand nicht schämen. Solche werden aber gewöhnlich übersehen. M. R. in M.

Auf Frage 5279: Ich glaube kaum, daß sich eine arbeitsfreudige, tüchtige Tochter nicht sehr gern auf ihre Arbeit hin geprüft sehen würde; denn ich kann aus Erfahrung sagen, daß ich keine Freude empfunden, als mir ein Herr seine Liebe gestand, bloß weil er mich in einer Gesellschaft kennen lernte, wo ich mich zwar köstlich amüsierte, mein Thun aber jedenfalls nicht die geringste Gewähr für eine tüchtige Hausfrau leistete. Ich sagte mir wohl ziemlich richtig, daß jener Herr sich dachte, ich sei ein lustiges, munteres Ding, das ihn nie — langweilen würde! Aber das tägliche Beisammensein gleicht wohl kaum einem Ballabend, wo sich alles amüsiert, und wo das Wort: „Pflicht und und Arbeit" gänzlich verbannt ist. Es ist etwas Eigentümliches um die Vorstellungen, die gewisse Herren manchmal von ihrer einstigen Ehe haben. Mädchen, die sich in Gesellschaft gut bewegen, deren Unterhaltungsgabe eine ausgezeichnete ist, die werden vor den stillen „Hausmütterchen" bevorzugt; es werden ihnen alle möglichen Komplimente gemacht, aber ja nie über ein häusliches Talent. Ich hätte z. B. erst dann den Mut, eine Ehe einzugehen, wenn ich glauben könnte, ein Mann könnte richtig erfüllte häusliche Pflichten würdigen, und er würde sich nie enttäuscht fühlen, wenn sich der einst bevorzugte Liebling der Gesellschaften herausnehmen würde, nicht immer der Meinung zu sein, sie sei nur zur Unterhaltung für ihren Mann da, und die wohl Anerkennung finden würde, für die liebenswürdige Aufheiterung einer „umwölkten Stirn", aber nie für ein nettes Heim, in welchem alles „klappt". Um also auf die Frage, was ein gebildeter Herr von einer Tochter verlangen dürfe, zurückzukommen, bin ich der Meinung, daß es ein Mädchen beglücken würde, wenn ihr Auserwählter das Höchste in seiner zukünftigen Frau voraussetzen würde, daß er sie als sein getreuer Kamerad würdigte, die ihm geistig ebenso unentbehrlich wäre, als für des Hauses Wohlergehen im kleinen. Es sollte ein Mann seiner Frau das höchste Zutrauen entgegenbringen, und sie würde zu dessen Rechtfertigung keine Mühe sparen. Man glaubt oft gar nicht, wie das entmutigt, immer als „schwaches Geschlecht" angesehen zu werden, bei dem tausend Mängel mit in den Kauf genommen werden müssen. P. A.

Auf Frage 5307: Ich habe meine fünf Schwägerinnen schon oft nach ihrem Alter gefragt, ohne daß dieselben es gezürnt hätten, und ohne daß ich daran gedacht hätte, mich nachher zu entschuldigen. Doch scheinen Sie gewußt zu haben, daß Ihre Schwägerin nicht gern sagt, wie alt sie ist, und wenn Sie daher dieselbe um Entschuldigung bitten, sie betrübt zu haben, so kann dieses nicht schaden. C'est le ton qui fait la musique. Fr. M. in B.

Auf Frage 5309: Es ist kein Zweifel, daß die Vögel in den Gärten sowohl schaden, wie nützen; ich glaube, daß der Nutzen größer ist als der Schaden; aber man kann auch anderer Meinung sein. Mir ist der Vogelgesang im Frühling außerordentlich angenehm; andere Leute stört das Spatzengeschrei. Wie dem aber auch sei, in der Kindererziehung ist eine stetige Konsequenz dringend nötig, und es ist nicht wohlgethan, die Meinung in so schroffer Weise zu ändern. Fr. M. in B.

Auf Frage 5310: Der Rat, die Augen mit frischem Brunnenwasser zu waschen, ist vollkommen veraltet, und wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die Anwendung meistens Verschlimmerung statt Besserung hervorrief. Schwache Augen stärkt man am sichersten durch Wärme und durch Vermeidung von Anstrengung für eine längere Zeit. Zu der Anstrengung gehört das viele Lesen oder Handarbeit machen bei Lampenlicht. Das Erwärmen des Auges soll abends vor dem Schlafengehen geschehen, indem man mit einem kleinen Schwamm das sanft geschlossene Auge ½ Stunde lang mit gut warmen Kamillenthee bespült. Damit der

Thee nicht so rasch abkühlt, setzt man das Gefäß mit demselben auf ein anderes Gefäß, welches kochendes Wasser enthält. So erhält der Dampf des Wassers das Kamillenbad fürs Auge zum Baden lange genug warm. Ich half schon vielen durch dieses einfache Hausmittel und würde mich freuen, wenn ich auch Ihnen damit helfen könnte. Schw. H. T.

Auf Frage 5313: Ich vermute, daß die Schuhe oder Strümpfe, oder vielleicht die Strumpfbänder zu eng sind; freie Blutcirkulation ist eine Hauptsache. Bei allzustrenger Kälte würde ich übrigens die Ausgänge ein wenig beschränken. Fr. M. in B.

Auf Frage 5314: Einfetten mit Leinöl hält das Schuhleder weich und schützt absolut vor dem Eindringen des Schneewassers. Aber glänzend werden dann die Stiefel nicht mehr, und manche Leute lieben auch den Geruch des Leinöls nicht. Fr. M. in B.

Auf Frage 5314: Seit Jahren schützte ich Fußzeug vor dem Eindringen von Nässe, selbst vor Schneewasser, durch häufiges Einreiben der Sohlen und des Oberlebers, hauptsächlich der Biege zwischen beidem, mit gelber Vaseline. Gelbe amerikanische Vaseline ist in jeder Droguerie zu haben, und reibt man dieselbe mit einem Läppchen gut hinein, bis das Sohlenleder nichts mehr aufsaugt. Nach dem Gebrauch sämtlicher warm empfohlener Lederfette, welche mein Bruder für seine Jagdstiefel anwandte und von denen keines wirklich schützte, hatte ich die Freude, ihm durch Vaseline ein sicheres Mittel zu verschaffen. Er war in seinem Beruf als Förster beständig der Nässe ausgesetzt. Schw. H. T.

Auf Frage 5315: Das Haar, welches glatt am Kopfe anliegend getragen wird, ist in der unteren, direkt auf der Kopfhaut anliegenden Schicht immer zuerst grau, währenddem die obenaufliegenden, die mit der Luft beständig in Berührung sind, viel länger in der natürlichen Färbung sich halten. Die Seife kann nicht wohl am früheren Ergrauen der Schläfenhaare schuld sein, indem die Augenbrauen oft noch Jahre lang ganz schwarz bleiben, wenn die gesamten Kopf- und Barthaare schon längstens ganz weiß sind. Es sollen übrigens auch Fälle vorkommen, wo rasch grau gewordenes Haar sich mit der Genesung wieder zur frühern Farbe zurückgebildet hat. A. J. in S.

Auf Frage 5315: Sie thun vielleicht gut, sich die Notwendigkeit der Schulversäumnisse durch den Arzt bescheinigen zu lassen. Die Disciplin der Schule leidet sehr darunter, wenn jeder kommt oder nicht kommt, wie er will; doch kann ich lebhaft mit Ihnen fühlen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5316: Unfrankierte Briefe sendet man einfach zurück mit der Aufschrift: Wegen ungenügender oder mangelnder Frankierung abgewiesen. Name als Unterschrift. Ein Briefträger hat überhaubt nichts zu verlangen; es ist mir schon passiert, daß Freimarken durch die Boten abgelöst waren, um durch Strafporto sich eine Einnahme zu verschaffen. Gerade wenn solches häufiger vorkommt, sollte man Verdacht schöpfen und sich beim Postamt erkundigen, ob dort Strafporto verzeichnet sei auf der Sendung. Sch. H. T.

Auf Frage 5316: Man ist in keiner Weise verpflichtet, unfrankierte Briefe anzunehmen. Der Briefträger kann nur verlangen, daß Sie die Verweigerung der Annahme auf dem Briefe bescheinigen. Ich setze „refusé“ mit Blaustift quer über die Adresse, und gebe die Sendung dem Briefträger wieder mit. Fr. M. in B.

Neujahrswunsch an Elsa Rüegger
auf 1. Januar 1900.

(Eingesandt von einer Abonnentin.)

Deinen Glückwunsch laß' ich fliegen,
Wird sich auf den Wellen wiegen,
Landet er am fernen Strand,
Soll er küssen deine Hand.

Diese Hand, der wir verdanken,
Jene Reinheit der Gedanken,
Die der Töne Reich beleben
Und den Geist, das Herz erheben.

Möge dir die reichsten Spenden
Eines Glückes Göttin senden,
Daß Verdienst, der Ruhm, die Ehre
Nicht des Goldes Glanz entbehre. G. M.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von **Marie Schultz.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wie er sich schon vor längerer Zeit mit seinem Sohne überworfen hätte und lieber jeden Pfennig, den er sein eigen nenne, ins Meer werfen würde, als ihnen auch nur einen roten Heller seines Vermögens zuzuwenden, so soll das Vermächtnis als eine Art Entschädigung gelten, da er, dank der Arglosigkeit Deines Vaters, diesen hintergangen und um sein ganzes Hab und Gut gebracht, als sie beide noch junge Männer gewesen. Wenn Du tot wärest — was sehr leicht der Fall sein könne, da er nichts von Dir gehört und gesehen hätte, seitdem Deine Eltern Dich als kleines Kind mit nach England gebracht hatten — sollte Golden Range verkauft und alles Geld unter verschiedene von ihm namhaft gemachte Wohlthätigkeitsanstalten verteilt werden. Das ist, abgesehen von einigen juristischen Floskeln — der ganze Inhalt. Wenigstens aufrichtig, wie ich schon bemerkte!“

Er hielt inne.

„Ich habe immer geglaubt, er sei ein rechtschaffener Mensch gewesen,“ sagte er, tief Atem holend — „das glaubte ich fest.“ Mit bitterm Auflachen setzte er hinzu: „Mein Vetter hat sich als das erwiesen, was er ist. Mein Vater — seinem eigenen Geständnis nach — betrog den Deinen um sein ganzes Vermögen, als wir beide Kinder waren. Mein Liebling, Du mußt uns, alles in allem, für ein sauberes Gelichter halten!“

In den schlichten Worten lag so viel Scham und Schmerz, wie eine langatmige Rede sie kaum hätte ausdrücken können. Dorothea, der das nicht entging, und der der Anblick der Schamröte auf seinen Wangen in die Seele schnitt, wandte schnell das beste Trostmittel an, das ihr zu Gebote stand — einen zärtlichen Kuß.

„Ich denke an niemand, als an Dich,“ sprach sie, „das weißt Du. Ich fange jetzt allmählich an, den Zusammenhang zu begreifen. Eines ist uns jetzt jedenfalls verständlich, und das ist, weshalb mein Name ‚Foliot‘ Dir immer so merkwürdig bekannt vorkam. Du mußt vermutlich neun oder zehn Jahre alt gewesen sein, als unsere Väter Freunde waren; Du mußt ihn damals haben erwähnen hören. O, ich möchte wohl wissen, ob wir uns je gesehen, Schatz, als Du ein munteres Büblein in Kniehosen warst und ich ein winziges Baby im langen Kleidchen?“

Nach dem Ausdruck ihres Gesichtes zu urteilen, war ihr die Erwägung dieser Frage weit interessanter als das Testament. Er lachte — es war das erste herzliche Lachen, das sie heute von ihm gehört, und die letzte Spur der Wolke schwand von seiner Stirn, als er sie küßte.

„Wenn das der Fall sein sollte, so zweifle ich nicht daran, daß ich schon von der Zeit her bis über die Ohren in Dich verliebt gewesen bin, ohne es zu wissen, oder es jedenfalls hätte sein sollen.“

Sie lachte und wurde dann wieder ernst.

„Noch etwas, Roderich, ist mir eingefallen. Erinnerst Du Dich noch des einen Mals, wo ich nach Golden Range ging, und was ich Dir von dem Schrank und den Briefen erzählt habe?“

„Ich erinnere mich dessen.“

„Er — Dein Vetter — muß mir die Unwahrheit gesagt haben. Es müssen wirklich meines Vaters Briefe gewesen sein — Briefe, die wahrscheinlich an Dich gerichtet waren. Du weißt, ich sagte Dir, wie sehr mir die Handschrift aufgefallen, wie sicher ich meiner Sache sei. Er muß die Ausrede, die er machte — er war klug genug, den Namen einer wirklichen Persönlichkeit — eines Herrn Russell — zu nennen — vorgebracht haben, um irgend welchen Verdacht, daß mein Vater je den Deinen gekannt habe, zu zerstreuen. In Anbetracht dessen, was er verbarg, konnte es ihm natürlich nur höchst unerwünscht sein, wenn mir der Gedanke gekommen wäre.“

„Ich hatte den Vorfall mit den Briefen ganz vergessen, aber ja — die Sache verhielt sich zweifelsohne so,“ antwortete Roderich langsam.

Ein Schweigen, das nur wenige Minuten währte, und das von Dorothea gebrochen wurde, trat ein.

„Mir ist das Ganze noch nicht klar“ — sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn — „durchaus noch nicht klar. Du mußt mir, bitte, noch mehr darüber sagen, ehe wir mein kleines Pärchen hereinrufen, um ihnen die große Neuigkeit kund zu thun. Es freut mich, daß Du es mir überlassen, es ihnen mitzuteilen — es wird ein Spaß sein, ihre Gesichter zu sehen! Ach, was wird Tante Nancy sich freuen! Die gute Seele war die einzige von uns dreien, der es schrecklich gewesen, einige Stufen auf der socialen Leiter herabsteigen zu müssen! Ich meinesteils, weißt Du“ — sie warf ihm einen schelmischen Seitenblick zu und schmiegte sich inniger an ihn — „habe es außerordentlich nett gefunden! Außerdem, wenn unsere Verhältnisse sich nicht verschlechtert hätten, so würden wir nicht hierher verschlagen worden sein, nicht wahr? Wie entsetzlich! Ich weiß freilich noch die Zeit, wo mir der Gedanke nicht angenehm war; aber ich erinnere mich ebenfalls der Zeit, wo ich glaubte, ich möchte mich nicht küssen lassen, Schatz!“ Sie lachte schalkhaft und besann sich.

„Wo war ich doch stehen geblieben?“ sagte sie.

„O, bei dem Testament!“ Die Erwähnung desselben machte sie ernsthaft, und sie blickte ihn mit sinnenden fragenden Augen an.

„Ich weiß natürlich, daß Dein Vetter es aus dem einfachen Grunde unterschlug, weil es ihn ebenso vollständig enterbte wie Dich, und ich begreife, daß der unselige Zufall, daß der Notar Benyon durch jenen Unglücksfall auf der Heimreise, nachdem er das Testament aufgesetzt, sein Leben verlieren mußte, Deinen Vetter nach der Seite hin sicher machte, denn es war keine Zeit, ein Duplikat auszustellen, und niemand sonst wußte, daß das Testament gemacht worden, da die beiden Dienstboten, die Zeugen gewesen, wie Du sagst, nicht ahnten, was sie unterschrieben hatten. Das verstehe ich alles, aber was ich nicht im mindesten verstehe, ist dies: Was hatte Boone mit dem Testament zu thun, und wie gelangte es in seinen Besitz? Weißt Du das?“

„Ich weiß es, weil er es mir gesagt hat.“

Er sprach in verändertem Tone und mit verändertem Gesichtsausdruck, was Dorothea sofort auffiel.

„O, was hat er begangen?“ rief sie angstvoll. „Ach, ich habe ihn immer so gern gehabt, er hat mir immer so leid gethan! Er hat sich doch unmöglich etwas Unrechtes zu schulden kommen lassen.“

Sie war aufgestanden und er ebenfalls. Er schritt auf die Thür zu.

„Es wird Dir nicht weniger leid thun, liebes Herz, wenn Du gehört hast, was er gebeten, Dir selbst erzählen zu dürfen. Es hieße, Dir eine Beleidigung zufügen, wollte ich Dich bitten, es freundlich aufzunehmen, und ich unterlasse es deshalb. Wenn man die Größe der Versuchung in Erwägung zieht — nun, ich will hoffen, daß ich mit keiner schlimmern Sünde auf dem Gewissen sterben möge — mehr sage ich nicht! Er ist heute mit mir hierher gekommen, um Dir seine Beichte abzulegen, wenn Du sie anhören wolltest. Willst Du?“

Dorothea sah blaß und verstört aus; seine Worte hatten sie peinlich berührt. Sie nickte nur. Curzon verließ das Zimmer und kehrte im nächsten Augenblicke mit dem Verwalter zurück.

34. Kapitel.

Wilhelm Boone sah noch hinfälliger und leidender aus als gewöhnlich — er war fast nur der Schatten seines sonstigen hagern Selbst. Er ging gebückter, sein dünnes Haar war noch mehr ergraut, er schien ein viel älterer Mann. Wären Dorotheas Gefühle für ihn auch ganz andere gewesen, als sie immer für ihn gehegt, so würde sie doch eine Regung des Mitleids empfunden haben; dies Mitleid wurde noch immer verschärft, als sie ihn mitten im Zimmer mit gesenktem Kopfe vor sich stehen sah. In der Haltung lag mehr als Niedergeschlagenheit — lag Scham. Sie hielt mitten in der unwillkürlichen Bewegung, mit der sie ihm die Hand, die sie ihm stets zu geben pflegte, reichen wollte, inne; sie empfand, daß er sie nicht berührt haben würde. Sie stand regungslos, und fühlte, daß ihr die Thränen in die Augen traten, während sie hülfesuchend Roderich bittend ansah. Er trat neben sie auf das vor dem Kamin liegende Fell.

„Boone,“ sprach er mit klarer gütiger Stimme, — hätte er beabsichtigt, einen strengen Ton anzuschlagen, so wäre ihm das beim Anblick des lieblichen, bekümmerten, mitleidigen Mädchenantlitzes nicht möglich gewesen, und noch unmöglicher, als er den leisen, zärtlichen Druck auf seinem Arm fühlte.

„Boone, ich habe Fräulein Foliot alles erzählt, was sie wissen mußte, ausgenommen, wie es gekommen, daß ich das Testament, das ihr Golden Range vermacht, in Ihren Händen gefunden. Ich würde ihr auch das erzählt haben, hätten Sie nicht den Wunsch geäußert, ihr das selbst zu sagen, was ich sehr verständig von Ihnen finde.“ Er wartete einen Augenblick. „Wenn Ihnen das das Reden erleichtern kann,“ fuhr er, immer in demselben milden Tone fort, „so darf ich hinzusetzen, daß sie schon weiß — daß sie selbst errät — daß Sie — daß Sie gethan haben, was Ihnen leid thut.“

Die letzten Worte brachte er in peinlicher Verlegenheit etwas unbeholfen heraus.

Dorothea hatte nicht größeres Mitleid mit dem Manne als er. Dem jungen Mädchen stürzten plötzlich die Thränen über die Wangen, — wie an jenem Abend, wo sie an der Gartenpforte der Verwalterwohnung gestanden und den tiefgebeugten Vater, der sich über sein verkrüppeltes Kind gehärmt, zu trösten versucht hatte.

„O, Herr Boone!“ rief sie, „was Sie mir zu sagen haben mögen, thun Sie es mit so wenig Worten als möglich — schonen Sie sich selbst! Ich werde es schnell verstehen.“

Sie sprach in der Absicht, ihn zu ermutigen, und ihre Worte hatten jene Wirkung. Er hob zum erstenmale den Kopf und blickte sie an.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fortsetzung vom Sprechsaal.

Auf Frage 5310: Aus Erfahrung rate ich Ihnen, alle Morgen gleich nach dem Aufstehen die Augen in lauem Wasser zu baden und erst nachher sich mit kaltem Wasser zu baden wie gewöhnlich. Ich wäre im gleichen Fall wie Sie, wenn ich dies unterließe. Trotz meiner 50 Jahre und von Natur aus schwachen Augen brauche ich keine Brille zur Ausführung meiner meist dunklen Arbeiten.
Langjährige Abonnentin

Auf Frage 5312: Ich denke, es ist für Haare einerlei, auf welche Art sie getragen werden, wenn sie nur nicht zu sehr gezerrt oder gebrannt werden. Ihre Bemerkung, daß frühes Ergrauen an den Schläfen von der Seife kommen mag, ist mir neu, hat aber vieles für sich.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5311: Eine vernünftige Armenpflege gehört zu den allerschwierigsten Fragen der Gegenwart; Trägheit, Herz und Verstand kommen da in schweren Konflikt. Sorgen Sie dem armen Mädchen für warme Kleider und Schuhe, und lassen Sie es einmal wöchentlich bei Ihnen essen, wodurch Sie es ein wenig im Auge behalten, ohne daß Sie seine Bedürfnisse allzusehr steigern.
Fr. M. in B.

Auf Frage 5313: Es scheint ein (teilweiser) Mangel an richtiger Blutcirkulation vorzuliegen. Bringen Sie die Kleine einmal zu L. Arzt Spengler nach Wolfhalden, wahrscheinlich kann er mit wenig Kosten leicht, rationell und auf durchaus unschädliche Weise nachhelfen. Wahrscheinlich genügt blaues Fluid (zu 2 Fr. das Flacon) zum Einreiben der Fußsohlen.
P. Seewart.

Auf Frage 5310: Bei der jetzigen Jahreszeit würde ich das Wasser nicht gar zu kalt nehmen; die Kontraktion könnte zu stark werden. Im Mai gehen Sie dann wieder hinaus an den Brunnen.
Fr. M. in B.

Briefkasten der Redaktion.

Tochter einer Abonnentin in A. Die unverkürzte und unveränderte Aufnahme Ihrer Antwort mag Ihnen ein Beweis sein, daß Sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, Ihre trefflichen Gedanken offen zu äußern. Es ist ein ganz unrichtiger Standpunkt zu denken: Mögen andere sprechen, ich will schweigen und hören. Wir hoffen, daß Sie Ihrem Denken auch künftig Worte leihen mögen. Sie können damit mehr nützen, als Sie glauben. Für heute besten Gruß.

Abonnentin in Bern. Die Antwort auf Frage 5291 von seiten der 82jährigen ist für diese Nummer zu spät in unsere Hand gelangt. Sie dürfen dieselbe aber ehestens erwarten.

An den ebenso klugen, als energischen Minister in N. Ihre vortrefflichen Anregungen werden wir mit Vergnügen im Interesse der Allgemeinheit verwenden. Wir sind für solche Mithülfe stets dankbar.

Frl. **E. J. in A.** In Ihrem Alter dürfen Sie sich das gefragte Recht ganz zweifellos herausnehmen. Doch könnte es Ihnen vielleicht ebenso angenehm sein, jemand zur Gesellschaft einzuladen, dem Sie damit gleichzeitig eine große Freude bereiten können.

Angenannte Abonnentin N. a. Wenn Sie das Geld zu dem ungeschickten Einkauf dem Haushaltungsgelde entnommen haben, so sind Sie unbedingt pflichtig, die Sache Ihrem Gatten mitzuteilen. Und auch dann, wenn es Ihr eigenes Geld ist, das Sie in dieser Weise zum Fenster hinausgeworfen haben, würde es Ihnen gut thun, durch ein offenes Bekennen mit Ihrer Thorheit schonungslos selbst ins Gericht zu gehen. Wenn niemand das Recht hat, für einen begangenen Fehler uns zu strafen, so müssen wir es eben selber thun, um die Erfahrung nachhaltig wirksam zu machen.
Schw. H. Z. Mit bestem Danke acceptiert.

Bergers Meerrettigsyrup

Zubereitet von Gebrüder Berger in Langnau (Bern), 25jähriger Erfolg. Aerztlich empfohlen und angewandt. Vorzügliches, altbewährtes Heil- und Linderungsmittel gegen **Brustkatarrh, hartnäckigen Husten, Heiserkeit und Stimmlosigkeit.** Erhältlich in allen Apotheken und besseren Droguerien der Schweiz zum Preise von Fr. 2.50 per Flasche. Wenn kein Depot in der Nähe, so wende man sich gefl. direkt an die alleinigen Fabrikanten **Gebrüder Berger in Langnau** (Bern). Bergers Meerrettigsyrup ist kein Geheimmittel, sondern ein seit Jahren erprobtes und beliebtes Hausmittel, zubereitet aus den heilsamen Säften der Meerrettigwurzel und echtem Bienenhonig.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich Bergers Meerrettigsyrup. Jede Etikette soll mit dem Namenszuge der Fabrikanten versehen sein. [2624

Foulard-Seide Fr. 1.20

bis 6.55 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. **95 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr. 1.40—22.50**	**Ball-Seide**	v. **95 Cts.—22.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ **„ 16.50—77.50**	**Seiden-Grenadines**	„ **Fr. 1.35—14.85**
Seiden-Foulards bedruckt	„ **„ 1.20— 6.55**	**Seiden-Bengalines**	„ **„ 2.15—11.60**

per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

[2193 **G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.**

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Ein im Erziehungsfache erfahrenes Fräulein, welches auch das Patent als Arbeitslehrerin besitzt, sucht Stelle als ***Privatlehrerin*** *oder* ***I. Bonne.*** *Sie wäre auch befähigt, eine Stelle als* ***Comptoiristin*** *oder event. als* ***Ladentochter*** *anzunehmen. Gefl. Offerten unter Chiffre D 2724 befördert die Exp. [F V 2724*

Wo könnte sich eine 19jährige Tochter aus guter Familie an der Hand einer tüchtigen Hausfrau in sämtlichen Hausgeschäften gründlich ausbilden? Die Tochter müsste sich an die Familie anschliessen können. Offerten unter Chiffre JP 26 befördert die Expedition. [26

Modes.

Zu baldigem Eintritt wird eine selbständige **Arbeiterin** gesucht. [40
Offerten mit Gehaltsansprüchen an
Frau C. Sauer-Binz, Solothurn.

Für Eltern!

Frau **Zumkehr,** Rue du Temple allemand Nr. 1, in **La Chaux-de-Fonds,** würde noch einige junge Töchter in Pension nehmen, welche zur Erlernung der französischen Sprache die ausgezeichnete höhere Stadtschule besuchen möchten. Auf Wunsch Unterricht im Klavier, Englischen, Italienischen und Haushaltungsschule. Liebevolle Pflege, Familienleben, mässige Preise. Referenzen ersten Ranges. Gesundes Klima. (H 250 J) [39

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch
der Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den Kinderärzten als zweckmässigster **Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen.
Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165
In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in **Stalden,** Emmenthal.

Prakt. Töchter-Institut und Pensionat
Renens sur Roche près Lausanne.
Französisch, Englisch, Musik und Gesang, Buchhaltung. Jede Art Handarbeit mit Zuschneidekurs. Anleitung zum Kochen. Haushaltungskunde. Gesundheitslehre. Man verlange Prospekt und Referenzen. [34

Institut für junge Leute
Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.
Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.
Gegründet 1859.
Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Acht diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1350 ehemaligen Zöglingen. [2751
Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Institut für junge Mädchen
Mlle. J. DUBOIS, institutrice
Neuenburg • 15 Faubourg du Château 15 • Vue des Alpes
Gründliche Erlernung der franz. Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen. Ich garantiere, dass mit meiner diplom. Methode jedes junge Mädchen bald im stande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen. Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der franz. Sprache zu vervollkommnen. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schülerinnen selbst. Geprüfte Lehrerin für Französisch und Englisch. Prospektus zu Diensten. [35

BEI FETTLEIBIGKEIT UND BESCHWERDEN VON VERSTOPFUNG
ADLER-APOTHEKE © BREM
MARIENBADER TABLETTEN
NACH VORSCHRIFT DES
PROFESSOR M. DR VON BASCH
WIEN-MARIENBAD
ZU HABEN IN DEN MEISTEN APOTHEKEN
GENERAL-DEPOT FÜR DIE SCHWEIZ:
HUBER'SCHE APOTHEKE A. BÜTTNER, BASEL
NUR ECHT — MIT ETIQUETTE WIE INSERAT
2783] (H 5865 Q)

POSTE LOCALE 4c.
Echte Briefmarken
mit Garantie liefert anerkannt reell und am billigsten [36
A. Schneebeli,
Zürich, Lavaterstr. 73.
Ankauf und Verkauf. — Preislisten sende gratis.

Souvenir
Route d'Ouchy (Lausanne)

Pensionnat de demoiselle
Directrice: Mlle. **Vuillemoz.**
Education et instruction très soignées. Vie de famille. Situation exceptionnelle. Grand parc ombragé. Tennis. Soins maternels assurés. Prosp. et référ. à disposition. [32

Pensionnat de Demoiselles
Neuchâtel
Situation très salubre. Grand jardin. Prospectus et références à disposition. (H 277 N) [37
Melle Krieger, Fahys.

[2790
CHOCOLAT & CACAO
MAESTRANI
St GALL

Kropf
und ähnliche Drüsen-Anschwellungen werden selbst in veralteten Fällen sicher geheilt durch meine unübertroffenen Kropfmittel.
Sich vertrauensvoll schriftlich wenden an **Friedr. Merz,** Apotheker, in **Seengen,** Aargau. [2354

Briefkasten der Redaktion.

Retirée. Es ist schade, daß Ihr Brief nicht abgedruckt werden darf. Es geschähe zur Erquickung und zur Kräftigung von manchem edlen und feinen Herzen, dessen Stimme von der eindringlichen Rede des kühl berechnenden Verstandes und der modernen Lebensanschauung noch nicht übertönt werden konnte. In solchem Falle lassen wir nicht nur volle Anonymität gelten, sondern sie ist uns recht angenehm. Der Name thut ja nicht das mindeste zur Sache, die Gesinnung ist alles und das Beste. Und eins ist sicher: das Veilchen mag sein Köpfchen noch so bescheiden und sicher unters Blättergewirre ducken, seinen Duft kann es doch nicht verbergen, und es läßt sich schließlich gewiß auch finden, wenn es sieht, daß eine zarte Hand es zu pflücken wünscht und daß man seiner begehrt und nicht der prunkenden Päonie. Schreiben Sie sich Ihre Gedanken ab und zu vom Herzen, so ganz aus der Verborgenheit heraus, und wir antworten Ihnen darauf ganz von innen heraus. Sie werden sehen, wie das entlastet, belebt und wohlthut. Das kleine Geheimnis, die unschuldige List, die dabei aufgewendet werden muß, ist pikante Würze. Geben Sie also der „Versuchung" unbedenklich nach und leben Sie so glückliche, erwartungsvolle Stunden, wie das kleine Mädchen, das in einem Brief ans Christkind diesem seine Herzenswünsche offenbart hat und nun der Antwort gewärtig ist.

Treue Abonnentin in **M.** Lassen Sie, bitte, mehr von sich hören. Gesunde Anschauungen verdienen stets, veröffentlicht zu werden.

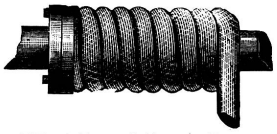
Allgemeine Schwäche.

Herr **Dr. Joh. Müller,** Specialarzt für Frauenkrankheiten, in **Würzburg,** schreibt: „Wie sehr ich mit Dr. Hommel's Hämatogen zufrieden bin, dafür spricht wohl am besten, daß ich bereits ca. 30 Flaschen nicht nur an Frauen und Mädchen, sondern auch in 2 Fällen an Männer ordiniert habe. Bei einem betraf es einen 74jährigen Greis mit stark reduzierten Kräften, bei dem andern Fall einen 37jährigen, durch Alkohol- und Tabak-Abusus in seinem ganzen Organismus destruierten, verheirateten Kaufmann. **Erfolg bezüglich der Reorganisation des Blutes und der dadurch bedingten Kräftezunahme war in allen Fällen ein auffallender.**" Depots in allen Apotheken. [1069

Schweizer Schnellglanzwichse
SUTTER-KRAUSS & Cie
OBERHOFEN
Canton THURGAU, Schweiz
Stiefel
ist die beste.
[2311

Sämtliche Artikel zur
Damenschusterei
bezieht man am billigsten bei
A. Minder, Lederhandlung,
Huttwil (Bern).
Auf Verlangen Special-Preisliste gratis und franko. (H 133 Y) [33

"PLATINUM" ANTI-CORSET
FOR CYCLING
WHITE OPEN NET
Praktischer Ersatz für Corsets.
Waschbar, seit Jahren bewährt, ärztlich empfohlen.
Preis 8 Fr. und 12 Fr.
„ für Töchter 6 „
Wessner-Baumann
ST. GALLEN. [38

Isolieren Sie
die **Hauswasserleitungen** gegen
Abtropfen und **Einfrieren**

[2706
mit **Korkschlauch** aus der
Mech. Korkwarenfabrik
Dürrenäsch (Aargau).

Das Baumwolltuch- und Leinenlager von Jacqs. Becker, Ennenda (Glarus), liefert an Private ½-stückweise, 30—35 Meter haltend, **prima Qualitäten** zu **billigsten Engros-Preisen.** Man verlange vertrauensvoll von diesem **Special-Geschäft** die **Muster,** welche franko zu Diensten. [2610

Special-Abteilung schwarzer
ebenso farbiger
Modestoffe und Confections.
Muster und Auswahl
liefern franco
Oettinger & Co.
Zürich.

Damenkleiderstoffe in **Wolle, Seide, B'Wolle,** in **schwarzen Jaquetts, Capes, Rotondes, Kleidern, Blousen, Unterröcken, Umhängen** etc. etc. zu **billigsten Preisen.**
Schwarze Kleider-Anfertigung
schleunigst. [2618
Circa 3000 schwarze Dessins und Qualitäten.

Pension-Famille Persoz pour jeunes filles

rue J. J. Lallemand 1, Neuchâtel.

Etude speciale et approfondie de la langue française. Leçons de piano par maîtresse diplomée. Excellente vie de famille soins dévoués et affectueux. Très belles situation. Prospectus à disposition. Références. Prix modéré. [27

CHOCOLAT
SUCHARD
garantiert rein Cacao und Zucker.

Ueberall käuflich. [2270

Für Eltern.

In der wohlbekannten **Pension** von Mme. **Fivaz-Rapp** in **Yverdon** können auf Frühjahr wieder **einige Mädchen** aufgenommen werden. Prospekte und zahlreiche Referenzen zur Verfügung. Pensionspreis 720 Fr. jährlich. Für nähere Auskunft wende man sich gefälligst an die Vorsteherin
29 **Mme. Fivaz.**

(H 7634 J)
Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Klaus
in Locle
Schweiz
In allen Apotheken zu haben
[2658

Mandolinen
nur echt italienische
deutsche u. italienische
Guitarren
Zithern
Banjos
Violinen
Cellos
Reparaturen u. Stimmungen
Accordzithern
in sieben diversen Arten
Saiten, Plecter, Ringe Pulte etc. [2742
empfehlen höflichst
Gebr. Hug & Co.
St. Gallen.

Jul. Schrader's
Liqueur-Patronen
v. Jul. Schrader. Feuerbach-Stuttgart.
Das Beste u. Rationellste zur Selbstbereitung von Liqueuren im Haushalt.
Man verlange Prospect vom Generaldepôt f. d. Schweiz: Apotheker C. Richter in Kreuzlingen Thurgau.
Stg. 1720 g) [2687

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth., in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [9
In Thun 1899 silberne Medaille.
Erprobt seit **1867** und hochgeschätzt
Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 1 Y)

Bezeuge gerne, daß ich vor drei Jahren von meinem **veralteten Magenleiden** durch Popps Kurmethode gründlich geheilt worden bin. Ich empfehle daher allen Magenkranken angelegentlichst, sich schriftlich an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, zu wenden. [2778
Jakob Thommen Jfaks, Arboldswil, Kt. Baselland.

Das Neueste in der Heilwissenschaft
ist die elektrische Behandlung

durch das Mittel des galvanischen Stroms. Der Apparat „Elektra" ermöglicht die Entnahme der nach Bedarf selbst auf feinste zu regulierenden elektrischen Kraft, um die organische Thätigkeit zu beleben, die Selbstheilkraft zu befördern und das Gleichgewicht in den körperlichen Verrichtungen wieder herzustellen. Die „Elektra" ist der beste Gesundheitswächter und zuverlässigste Hausdoktor. Näheres in der Schrift: ***„Der elektrische Hausarzt."*** *Kurze Anleitung zur neuen, durchaus schmerzlosen elektrischen Selbstbehandlung von* ***J. P. Moser in St. Johann-Saarbrücken (Rheinpreussen).*** [2634

Preis Mark 1. 50.

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN
EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ
ZÜRICH BAHNHOFSTR. 77
Jordan & Cie
Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25. — an. [2599

Direkter Kaffee- und Thee-Import.

Grundsatz:
Unmittelbarer Verkehr zwischen den Produktionsländern und dem konsumierenden Publikum.

Kaffeelager

aller beliebten Sorten im Preise von

45 Cts. bis Fr. 1. 75 per Pfund.

Versandt franko jede schweizerische Thalbahnstation in Originalballen, halben und drittels Säcken, sowie **frisch gebrannt** in Blechbüchsen von 5 bis 75 Kilos.

Kilomuster gegen Nachnahme plus Porto zu Diensten.

Theelager aller couranten Sorten in Pfundverpackung und 5 ℔ Kistchen.

Preislage:

Fr. 1. 85 bis Fr. 4. 50

per Pfund engl.

Detaillierte Preiscourants werden auf Wunsch umgehend franko zugesandt.

THEODOR FIERZ, ZÜRICH. [2757

F. Henne

Schmiedgasse 6 und 10

ST. GALLEN

empfiehlt fortwährend **sämtliche frische Gemüse,** als: Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Spinat, Endivien und Kopfsalat, Randich u. Karotten, Kohl, Blau- u. Weisskraut, Kohlrabi etc., ferner alle Arten gedörrtes Obst u. Gemüse, zugleich sämtl. Konservengemüse als Erbsen, Bohnen, Früchte etc. Verschiedene Käse nebst allen Sorten frischem Obst. [2746

Bettnässen, Gesichtsausschlag.

An Bettnässen, Blasenschwäche, Gesichtsausschlag, Säuren und Mitessern leidend, wandte ich mich brieflich an Herrn O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, welcher mich von diesen chron. Uebeln schnell und gründlich heilte, was ich hiemit bestätige. St. Wendel, den 13. Mai 1899. Jak. Tullius. — Unterschrift beglaubigt. St. Wendel, 13. Mai 1899. Der Bürgermeister J. V. Jahn, Beigeordneter. — **Adresse: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus** (Schweiz). [2701

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.

20]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [2176

Teigwaren von Neapel und Genua

Assort. Kisten von 5 kg v. Neapel Fr. 4.00 v. Genua Fr. 3.75
„ „ „ 10 „ „ „ „ 7.80 „ „ „ 7.30
„ „ „ 15 „ „ „ „ 11.70 „ „ „ 10 95
„ „ „ 20 „ „ „ „ 15.– „ „ „ 14.–
liefert gegen Nachnahme franko Domicil
das Landesproduktengeschäft [2640
F. Badaracco, Lugano.

2906

Droguerie in Stein (Ct. Appenzell)
versendet, so lange Vorrat, 1899er
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienenhonig per Post **franko à Fr. 4. 90.**

Okic's Wörishofener Tormentill-Creme.

Unbedingt sicheres Mittel **zur Verschönerung des Teint;** für **alle Wunden,** Wundsein der Kinder, Hautunreinigkeiten, **Ausschläge, spröde, aufgesprungene Haut** und **Lippen, Frostbeulen** etc.

Bietet **sichern Schutz** gegen die schädlichen Einflüsse rauher Witterung auf Haut und Teint und kann deshalb Personen mit zarter oder spröder und krankhaft empfindsamer Haut, sowie auch jenen, die von **Frostbeulen** (Wintergfrist) geplagt werden, nicht dringend genug empfohlen werden.

Schmerzt und brennt **nicht,** wenn auf Wunden gebracht, **kühlt, heilt sofort.** Garantiert absolut **unschädlich.** [2697

Preis Fr. 1.20 per Topf; erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Generalvertreter: **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Nur die von [2241

Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte
Bergmanns
Lilienmilch-Seife

ist die vorzügl. milde, reine Seife für zarten weissen Teint sowie gegen Sommersprossen.

BERGMANN & Co. ZÜRICH.

SCHUTZMARKE:

Zwei Bergmänner

Weiss und crème

Vorhangstoffe Etamine

eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigst das

Rideaux-Versand-Geschäft

J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.

Muster franko; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.

Zag G 90) [2059

Der unterzeichnete Verlag empfiehlt des grossen Sehers und Reformators

Andrew Jackson Davis Bücherschatz.

„Der Vorbote der Gesundheit", mit einem Bildnisse des Verfassers . . . eleg. geb. M. 5.50
„Der Tempel", Geistesstörungen des Gehirns und der Nerven . . . . . eleg. geb. M. 7.—
„Die Penetralia" oder Harmonische Antworten auf wichtige Fragen . . eleg. geb. M. 4.—
„Der Lehrer", eine philosoph. Offenbarung des himmlischen Universums eleg. geb. M. 5.50
„Aus dem Leben eines Arztes" oder Samen und Früchte des Verbrechens eleg. geb. M. 5.—
„Der harmonische Mensch" oder Gedanken für unser Zeitalter . . . . . eleg. geb. M. 3.—
„Der Kulturkampf", mit Zugrundelegung der „herannahenden Krisis" . . eleg. geb. M. 2.—

Kleinere billige Schriften:
Davis: „Not-Signale", ein Wort über den Nutzen des Spiritualismus . . . . . M. —.20
Davis: „Eine Stimme an alle Frauen" . . . . . M. —.30
Davis: „Die Rechte und der Beruf des Weibes" . . . . . M. —.20

Ferner empfehle mich zur Lieferung sonstiger Werke auf dem Gebiete des „Spiritualismus" etc.
Prospekt gratis und franko. Geehrte Anfragen und Bestellungen zu richten an [22

W. Besser, Buchhandlung, **Leipzig,** Markt 2.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.

Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver,

als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für

schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleidende, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für [2328

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.

Erhältlich in den Apotheken und Droguerien.

Nur echt, wenn in Originalpackung.

Nähmaschinen

für alle Branchen, auch zum Nachsticken, sowie mit Kettenstichvorrichtung, empfiehlt mit ***mehrjähriger Garantie*** [2575

A. Rebsamen, Rüti (Zürich).

Teilzahlungen äusserst günstig. *Reparaturen prompt und billig.*

Filialen: Zürich: Bleicherweg 55
St. Gallen: Metzgergasse 25

Je länger je lieber

VORWERK

(H. 4. 8378)

bevorzugen unsere Damen die Vorwerk'schen Fabrikate, dieselben elegant und von vorzüglicher Qualität sind:

Vorwerk's Velour-Schutzborde gestempelt „Vorwerk" für Haus- und Strassenkleider,

Vorwerk's Mohair-Borde gestempelt „Vorwerk Primissima" für Promenaden- und Gesellschaftskleider,

Vorwerk's Velutina reich mit Sammet-Stoss ausgestattet, für elegante Toiletten.

Jedes bessere Geschäft führt diese 3 Qualitäten. 2722

Hausmanns

Malz-Extrakte

in stets frischer Qualität
mit und ohne Zusatz, für Kinder und Erwachsene.
Herstellung in den eigenen Laboratorien.

Thymian-Extract-Präparate

specifisch wirksame
Mittel bei Keuchhusten.

Schweiz. Medizinal- und Sanitäts-Geschäft A.-G.

Liebig Company's Fleisch-Extract

[2787 **Nur echt,** wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Bei Husten, Keuchhusten, Heiserkeit

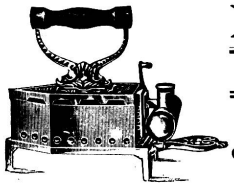
Hausmanns Hecht-Apotheke St. Gallen

Hausmanns

Husten-Tabletten

Pâte pectorale, Agent de Change Bonnet
Aschés Bronchialpastillen
Emser-, Sodener- und Vichypastillen.
Emser-Wasser,
Natürliches und künstliches Emsersalz — Isländ. Moos-Tabletten etc. etc. [41

Mit **MAGGI's Suppen-Rollen** erhält man ohne weiteren Zusatz als Wasser sofort **eine fertige gute Suppe.** In ganzen und halben Rollen und auch in einzelnen Täfelchen für 10 Rp. zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [2



Ideal Spiritus-Bügeleisen

(Aerztlich empfohlen).

Kein Geruch, Staub und Kopfweh mehr.

Prospekte gratis und franko.

Versand franko à 18 Fr. von

Joh. Müller, z. Merkur
Rorschach. [2767

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche passende Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2.—*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —.60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —.60*

Prompter Versand per Nachnahme.

2597] *Verlag und Expedition.*

Gesundheits-Bottinen

Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle **gestrickt.** Für gesunde und **kranke** Füsse ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [2752

Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.

Nasen- und Rachenkatarrh.

2339] An einem chronischen **Nasen-** und **Rachenkatarrh** leidend, hat mich die **Privatpoliklinik** in **Glarus** brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt. Ich kann es daher nicht unterlassen, andere Kranke auf die erfolgreiche Wirksamkeit dieses Instituts aufmerksam zu machen, zu welchem Zwecke ich dieses Zeugnis veröffentliche. Sonnenberg, Marbach, Kt. St. Gallen, 5. Okt. 1897. Witwe Sabine Sutter. Vorsteh. Unterschrift erklärt als echt. Marbach, 5. Okt. 1897. Gemeindeammannamt Marbach, der Gemeindeammann: Schmitter. Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus."**

Hautkrankheiten

jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äusserst rasch und gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung nach eigener, bewährter Methode billigst geheilt.

Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, **Krätze, Gesichtsausschläge,** Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser. Gesichts- und Nasenröte, Bartflechten, **Sommersprossen** und **Flecken,** Gesichtshaare, Warzen. Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermässige Schweissbildung, Fussschweiss, Kropf- und Drüsenleiden werden durch **briefliche Behandlung** in kürzester **Zeit** radikal beseitigt. **Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.**

2700] Man wende sich an **O. Mück,** prakt. Arzt, in **Glarus** (Schweiz).

(H 5941 X) **Die PATE ÉPILATOIRE-DUSSER** zerstört die Haare auf dem Gesicht der Damen, ohne irgend welche Nachteile für die Haut. Wirksamkeit garantiert: *50 Jähriger Erfolg.* (Für das Kinn 20 fr.; 1/2 Büchse, speziell für Schnurrbart, 10 fr. frco gegen Post-Mandat). Für die Arme, gebrauche man den PILIVORE (20f). DUSSER, 1, R. J.-J.-Rousseau, Paris. [15

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 1.** | Januar 1900

Am Schlüsselloch.

(Zum Bild.)

Am Mittag, der dem Bescherungsabend voranging, setzte der Vater die kleine Hermy auf seine Knie, schaute ihr in die lachenden Augen und sagte: „Du bist doch mein großes verständiges Mädel, gelt; kann man Dir wohl für diesen Nachmittag den kleinen Noldy zum Hüten überlassen? Mama muß nach B'hausen fahren, um die liebe Großmama abzuholen und ich muß in's Geschäft, damit ich am Abend recht früh heimkommen kann."

Hermy setzte sich ganz steif aufrecht und erklärte mit großem Ernst: „Ja, ja, Papa, geht nur ganz ruhig, ich will schon auf Noldy aufpassen, ich will mit ihm spielen und erzähle ihm eine Geschichte, aber dann seid Ihr doch wieder da, wenn das Christkind kommt?"

„Gewiß, kleine Kindsmagd, Du kannst Dich darauf verlassen. Ihr bleibt zusammen hübsch in Euerm Zimmer und spielt artig. Lina hat in der Küche noch viel zu thun, Ihr dürft sie nicht stören. Wenn Ihr sie aber braucht, so kannst Du ihr da am Knopfe läuten, dann wird sie sofort kommen."

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1900 Ch. 12/33 BERN

Der Vater ging, nachdem die Mutter schon weggefahren war, und wie Hermy versprochen hatte, so tat sie. Sie spielte Pferdchen und Reiter mit dem kleinen Bruder, sie beschaute mit ihm schöne Bilder und erstellte ihm aus den Bauhölzern ein Haus.

Plötzlich ertönte die Hausschelle laut und heftig, so daß die Kinder erschracken und als sie fremde Stimmen hörten und ein geräuschvolles Hin- und Herlaufen, wurde Hermy ganz ängstlich.

„Wer mag das nur sein?" sagte sie furchtsam. „Ob es wohl das Christkind schon ist?" Im Telephongemach nebenan, wo der Vater gewöhnlich die Zeitung las und seine Cigarre rauchte, hörte Hermy ein Rutschen und Schieben. Sie schlich an die Verbindungsthür, die in dieses Gemach führte und horchte angestrengt hinüber. Sie hörte, wie Lina mit jemand Fremdem im Zimmer sprach, wie Lina kleine Schreckensrufe ausstieß, dann lachte, mit dem Fremden das Gemach verließ und die Thüre vom Korridor aus abschloß. Gerne hätte Hermy nach Lina geschellt, aber sie fürchtete sich.

Nun hörte sie wieder ein Geräusch aus dem Gemach. Sie stellte sich auf die Zehen und schaute durch's Schlüsselloch. Da sah sie ein großes, in der dämmerigen Ecke undeutlich erscheinendes fremdes Etwas stehen, und von diesem großen Etwas aus ging ein eigentümliches, unbekanntes Geräusch. Wie war das so unheimlich! Plötzlich hörte sie jemand in dem Zimmer rufen:

„Ah, da bin ich wieder!"

In jähem Erschrecken floh Hermy blitzschnell von der Thüre weg und blaß und zitternd zog sie den auch an der Thüre stehenden kleinen Bruder mit sich in die entfernte Spielecke, wo sie zitternd auf den Teppich niedersank. Sie nahm den kleinen, nun auch furchtsam gewordenen Noldy liebkosend in die Arme, wo er bald friedlich einschlief. Mit dem schweren Brüderchen im Arm konnte sich Hermy nicht mehr rühren und so ging es nicht lange, bis auch sie fest eingeschlafen war. Sie schliefen noch, als der Vater heimkam und kurz entschlossen nahm er eines um das andere der Kinder sorgsam in seine Arme und brachte sie so achtsam zu Bette, daß keines aufwachte, sondern daß beide in ihren Bettchen ruhig weiter schliefen.

Als später die Mutter mit der Großmutter kam, war sie nicht zufrieden und sie machte Miene, die Kleinen zur Bescherung wieder zu wecken, was aber der Vater nicht zugab.

„Wir bescheren den Kindern morgen früh, Mutterchen," sagte er entschieden. „Heute wollen wir ruhig beisammen sein und wenn das Christkindlein kommt, so wollen wir es dennoch freundlich empfangen".

„Großmama," fuhr er nach einer Weile fort, „willst Du nicht nach Hause telephonieren, daß Du gut gereist bist und Dich wohl befindest?"

Mit diesen Worten ging er den Frauen in's Telephongemach voran und entzündete dort das Gas. Gleichzeitig mit dem aufflammenden Lichte ertönte aus dem Zimmer der Ruf: „Ah, da bin ich wieder!"

Wie es diesen Nachmittag Hermy und Noldy ergangen, so erging es jetzt der Mutter. Sie faßte erschrocken die Hand der Großmutter und zog sie ängstlich in den Korridor zurück. Als aber der Vater im Zimmer drinn lachte, ermannte sie sich und überschritt mit der Großmutter die Schwelle des Gemaches.

Drin fanden sie, in der Ecke stehend, einen bis an die Decke reichenden Käfig und darin einen prächtigen Papagei, der mit deutlichen Worten und mit gefühlvollem Ausdruck immer die Worte wiederholte: „Ah, da bin ich wieder!"

Der Mutter stiegen die Tränen in die Augen, denn sie gedachte ihres ältesten Sohnes, der zu seiner beruflichen Ausbildung in einem fernen Lande weilte. Nach einiger Zeit ernsten Sinnens legte der Vater leise den Arm um die Mutter und sagte mit fröhlicher Stimme:

„Frauchen, ich bin hungrig; ich habe gehört, daß Lina das Essen aufgetragen hat; komm, wir wollen heute Abend keine traurigen Gedanken aufkommen lassen." Und o Wunder! wie sie die Thüre zum Eßzimmer öffneten, tönten ihnen beim Eintreten wieder die eben vernommenen Worte entgegen: „Ah, da bin ich wieder!"

Ein heller Jubelton aus dem Munde der Mutter antwortete dem Ruf und in ihre ausgebreiteten Arme warf sich ihr ältester, noch in weiter Ferne geglaubter Sohn, den der Vater hatte kommen lassen, um des jungen Mannes Fleiß und Anhänglichkeit zu belohnen und der liebenden Mutter Herz zu erquicken.

„Nun, bist Du zufrieden mit dem Christkind, Mutterchen?" fragte der Vater. „Und was werden unsere kleinen Schelme sagen, wenn sie am morgen die Bescherung sehen!" Wer wohl das größere Interesse beansprucht — der große Bruder oder der bunte Papagei, der so täuschend ähnlich sprechen kann. Was meint ihr, meine jungen Leserlein? Und wie Hermy selber lachen wird über ihre Furcht von gestern. Und schämen wird sie sich auch nicht wenig, daß sie mit Aug und Ohr am Schlüsselloch tätig gewesen ist. Ueber die Freude, die ihr des bewanderten großen Bruders Heimkehr gewährt, wird sie alles andere vergessen und über's Jahr an Weihnachten ist sie dann schon so groß, daß sie über die gefährliche Höhe des Schlüsselloches weit hinausgewachsen ist und daß sie ihr Bild als kleine Lauscherin nur recht ungern als das ihrige wird anerkennen wollen.

Briefkasten der Redaktion.

Nachstehend verzeichnete liebe Leserlein, auf deren Alter aus der Schrift ihrer die Rätsellösungen enthaltenden Briefchen nicht geschlossen werden kann, sind gebeten, ihr Alter anzugeben, damit bei Bestimmung der als Preise ausgesetzten Bücher das Richtige getroffen werden kann. Es müßte doch ärgerlich sein, wenn ein 16jähriges ein Bilderbuch für die Kleinsten erhielte, und umgekehrt, ein ganz kleines einen Lesestoff bekäme, mit dem es noch Jahre lang nichts anzufangen wüßte. Also laßt Euch bald darüber vernehmen. Es gilt dies natürlich denjenigen der jungen Korrespondentlein, die sich jetzt zum erstenmal vernehmen ließen, die sich also neu eingestellt haben. Richtige Auflösungen sind eingegangen von:

Lina Schmidhauser, Marie Känzig, Marguerite Robert, Emmy Burkhardt, Marie Gull, Frida Gachnang, Ida Ryser, Paula Jaggi, Anna Hagmann, Violette Blösch, Marguerite Vuillieu, Hedwig Meier, Frida Meier, Anna Ringger, Martha Zuppinger, Frida von Arx, W. Scheidegger, Carl Oettinger, Alice Oettinger, Rosa Rothacher, Frida Schmidt, Anneli Borer, E. Megert, Karl Braun, Emil Suter, Emil Liebe, Hans Wytschi und Bertrand Held.

Alice und Lily P. . . . . in Mülhausen. Was habt Ihr mir doch für eine herzige Weihnachtsüberraschung bereitet mit Eueren Bildern, die mich so lieb und vertraut anschauen. Jetzt habe ich den doppelten Genuß von Eueren lieben Briefchen, wenn ich beim Lesen derselben Euere trauten Züge schauen und Euch in herzlichem Einverständnis zunicken kann. Wie hübsch wäre es, wenn ich in dieser Weise alle meine jungen Freunde und Freundinnen um mich versammeln könnte. Ich danke Euch und Euerer lieben Mama recht herzlich für die mir gemachte Freude, die beim jedesmaligen Besehen des Bildes neu wird. Ich wundere mich gar nicht, daß Euer eigenes Zimmer Euch gefällt: helle Tapeten mit Frühlingsblumen, weiße Bettstellen mit Blumen bemalt, ein weißer Glasschrank, der die Spielsachen und sonstigen Kostbarkeiten des jungen Schwesterpaares birgt, elektrisches Licht mit einer kostbaren Glocke und einem künstlichen Papagei darunter, dazu ein Balkon, von wo aus man eine schöne Aussicht genießt, — wem wollte all das nicht gefallen! Ihr habt also schon wieder Pläne ausgeheckt für die nächste Sommerreise. Das ist freilich die schönste Art, über den Winter hinwegzukommen. Dein freundlicher Wunsch, liebe Alice, daß ich auch im neuen Jahre recht viel Lust haben möge zum Korrespondieren mit meiner jugendlichen Gemeinde, ist bereits in Erfüllung gegangen. Gebt mir nur recht fleißig Anlaß, mit Euch zu plaudern. Ihr findet mich immer bereit, mit Euch mich zu unterhalten. Und ich möchte recht oft, wenn Euere lieben Brieflein eingehen, am liebsten gleich sofort zur Beantwortung schreiten, viel lieber, als damit bis zur ordnungsgemäßen Zeit zuwarten zu müssen. Ich habe Euch diesmal umsonst unter den Rätsellösern gesucht. Habt Ihr die Preisrätsel übersehen? Nun musiziert und lernt tapfer, macht Reisepläne, die auch die Ostschweiz berühren, und laßt bald wieder von Euch hören. Seid beide herzlich gegrüßt und grüßt auch bestens die liebe Mamma.

Frida und Hedwig M. . . . in Herisau. Hat es Euch nicht leid getan, das wunderliebliche musizierende Engelpaar aus der Hand zu geben? Ich möchte nämlich einer jeden Kartensammlung ein solch reizendes Exemplar einverleibt sehen. Dies zu Euerer Weihnachtskarte, und nun zu den lieben Briefen. Gewiß hast Du nicht daran gedacht, liebe Frida, daß man vom anhaltenden und allzu eifrigen Häkeln Zahnschmerzen bekommen kann. Und

daß Ihr außerordentlich eifrig gewesen seid mit arbeiten, das liegt auf der Hand. Solch große Stücke, die viele Tausende von Stichen und Maschen erfordern, sind zwar leicht und lustig anzufangen, aber das Fertigmachen zur rechten Zeit ist eine Geduldprobe, die nicht immer gut bestanden wird. Und das ist's eben, was ein solches Geschenk für die Mutter so wertvoll macht. Sie sieht, daß die Kinder nicht bloß etwas unternehmen, sondern daß sie das Angefangene auch bis zum Ende durchzuführen vermögen. Und wie viel Reiz birgt ein solches Arbeiten! Die Besorgnis, nicht rechtzeitig fertig oder durch einen bösen Zufall von der Mutter zu früh entdeckt zu werden, sind Aufregungen, die mit zur Vorweihnachtsfreude gehören. Habt Ihr nicht Furcht gehabt, daß die Plappermäulchen der Kleinen Euer Geheimnis vor lauter Mitfreude verraten könnten? Hat sich die lustige Amalie mit dem Bleistift verfeindet, daß sie dieses Instrument nicht mehr für ein kleines Brieflein zur Hand nehmen mag? Rede Du der Mutwilligen ein wenig ins Gewissen. Deine Grüße habe ich mit Vergnügen ausgerichtet und mit Vergnügen empfangen; es sind Dir dieselben auch recht herzlich erwiedert.

Du, liebe Hedwig, sprichst vom Eislaufen. Habt Ihr denn über die Festtage und den Jahreswechsel eine fahrbare Eisbahn gehabt? Die Jugend ist sonst überall ungehalten auf diesen Winter, der, ein schlaffer Geselle, weder den Schlitten noch den Stahlschuh in eine fröhliche Tätigkeit versetzt. Vielleicht ändert sich die Temperatur, bis Du diese Zeilen zu Gesichte bekommst, und dann tummle Dich nur wacker und lerne hübsche Bogen ziehen auf der glitzernden Fläche. Das ist eine prächtige und gesundheitsfördernde Uebung, deren alle Kinder ohne Ausnahme Meister werden sollten. Euere Geschenke sind gar reich ausgefallen, und es macht mir stets ein ganz besonderes Vergnügen, zwischen den Zeilen zu lesen, mit welch dankbarem Jubel die Kinder die praktischen Geschenke entgegennehmen, welche die Güte der Eltern ihnen bescheert. Daß Du mit Deinem Wunsche für den Preis der lieben Mama eine Freude machen willst, freut mich am meisten. Du sollst dabei auch nicht zu kurz kommen. Für diesmal muß es nun aber genug sein, denn es wartet noch ein artiges Häuflein von Briefchen auf Erledigung, ja es ist sogar vorauszusehen, daß in dieser Nummer nicht alles Wartende untergebracht werden kann.

Anny K . . . . . in Oberuzwil. Auch Dir habe ich eine schöne Karte und einen lieben Brief zu verdanken. Wie hübsch Ihr Weihnachten gefeiert habt! Wenn man der Hausmusik auch noch so gleichgiltig gegenüberstände, so käme sie doch an solchen Festtagen unbedingt zu ihrem Recht. Und die Kinder können gar nicht wissen, wie ihre einfachen Musikstücke und Lieder den Großen so innig zum Herzen sprechen, wie sie dadurch unvermerkt zurückgeführt werden in die eigene Kinderzeit, wo sie bei den Klängen dieser selben Musik so unbeschreiblich glücklich waren. Beim geheimnisvollen Lichte des brennenden Christbaumes, wenn keine alltägliche Lampe brennt, schmeicheln sich die alt vertrauten Weisen noch einmal so süß ins Herz. Und wenn dann Lichtlein um Lichtlein niederbrennt und verlöscht, daß zuletzt nur noch ein einziges seinen zitternden Schein wirft, währenddem die zum Herzen sprechenden Töne so rein und voll erklingen, fühlt man sich ganz der Gegenwart entrückt und man feiert eine Weihestunde, deren schöne Erinnerung uns das ganze Jahr hindurch begleitet. — Du bist ja gar reichlich beschenkt worden. Die Musikmappe, Heidi II, drei Jahrgänge der „Kleinen Welt", in welch letzteren Du eifrige Mitarbeiterin bist, der Schülerkalender, Handschuhe, Wäscheschmuck, silberne Löffelchen und was der erwünschten Dinge mehr sind, das

ist eine schöne Bereicherung Deiner Schätze, an deren Besitz Du Dich fortwährend erfreuen wirst. Daß „Freund Amy“ so ernsthaft den von Dir selbst gerüsteten Christbaum bewundert hat, wird wohl seinen guten Grund haben. Er war vielleicht Zeuge davon, wie seine junge Herrin einen saftigen Bissen für ihn an den Zweigen befestigte, oder er ist ein ausgesprochener Freund von „Süß m“, wie nicht wenige seiner Gattung dies sind. — Wer war denn der Attentäter, der Dich mit einem eisigen Schneeball bombardierte, daß die Nase sofort blutete? Sehr wahrscheinlich war das harte Geschoß gar nicht Dir zugedacht. Uebermütige Jungen können das Werfen nicht lassen, und es läßt sie gleich kühl, ob sie dabei ein Dachfenster oder eine ahnungslos in die Welt schauende Nase treffen. — Du wirst recht überrascht sein zu sehen, daß Du zum erstenmal mit den Rätsellösungen kein volles Glück gehabt hast. Du warest offenbar von den Weihnachtsarbeiten und Weihnachtsgedanken so bedrängt, daß das Auflösen so ganz nebenbei im Fluge geschehen mußte. Das nächste Mal wirst Du die Scharte schon wieder auswetzen, gelt? — Dein neues Rätsel wollen wir den Leserlein gleich zum Knacken vorlegen. Sei mit samt Deinen lieben Angehörigen herzlich gegrüßt.

Anna R . . . . . in Wädensweil. Ja, gewiß machen mir die Kinderbriefe große Freude. Wie könnte es wohl auch anders sein! Die Kinder sind so glücklich und dankbar im Genusse der Gegenwart, sie schauen so hoffnungsfroh in die Zukunft und das Herz ist geschwellt von schönen Idealen, sie sind so begeistert für alles Edle und Gute und sie stecken sich ein schönes und erhabenes Vorbild, dem sie nacheifern, weil sie es ihm gleich tun möchten. Wer den Kindern Verständnis und Liebe entgegenbringt, dem schenken sie ihr Herz, sie suchen keine Nebenabsicht dahinter, sie fragen nicht, ist er arm oder reich, alt oder jung, schön oder häßlich, sie lieben ihn einfach und schenken ihm ihr Vertrauen. Und dann bleibt man jung im Verkehr mit den lieben fröhlichen Wesen. Man fragt dem grauen Haare nichts darnach, sondern wo wieder so ein liebes junges Wesen neu in Sicht kommt, da streckt man die Hände aus, um es an sich zu ziehen und ihm recht tief in die Augen zu schauen. Und wenn dies geschehen kann, so brauche ich nicht erst lange zu fragen, wie es im Weihnachtsmärchen der Knecht Ruprecht tut: „Sind's gute Kind, sind's böse Kind?“ Der Blick zeigt dies ganz deutlich. Also, liebe Anna, sei mit einem guten Kuß von Herzen willkommen in unserem Kreise, Du und Deine lieben Geschwister mitsamt den gleichgesinnten Freundinnen. Kommt nur recht fleißig zu einem gemütlichen Plauderstündchen. Ich habe immer Zeit für Euch, auch wenn ich meine Antworten zu einer Zeit schreiben muß, wo Ihr wohlig in Euren molligen Betten schlaft und von hübschen Dingen träumt. Wer weiß, vielleicht befaßt sich etwa ein lebhaftes und ungeduldiges Leserlein im Schlafe mit der Antwort, die ich eben auf sein Briefchen schreibe. Der Gedanke ist für mich so köstlich, daß ich ganz im Stillen wünsche, er möchte auf Wahrheit beruhen. Deine lebendige Schilderung führt mich recht lebhaft in Eure hübsche Weihnachtsaufführung hinein. Ich hätte gar zu gerne ungesehen aus einer dunkeln Ecke zusehen mögen. Das Stück: „Das alte und das neue Jahr“ ist auch noch anderwärts von jungen Leserlein aufgeführt worden, und es hat um seines hübschen Gehaltes willen überall recht gefallen. Ist es auch bei Euch gut aufgenommen worden? Im neuen Jahr also bekomme ich eine getreue Beschreibung von Dir, von Deinen lieben Geschwistern und Freundinnen, gelt? Vergiß auch nicht die Namen Deiner Freundinnen anzufügen. Vielleicht kenne ich gar die eine oder die andere Deiner Gespielinnen, denn mir lebt gar viel Liebes an den schönen Gestaden des Zürichsees; meine schönsten

und frühesten Jugenderinnerungen wurzeln dort, und noch jetzt ist es mir immer ein Fest, von Zeit zu Zeit dort schöne Erinnerungen aufzufrischen und liebe Menschen mit einem Besuche zu überfallen. Und da ist gerade Wädensweil auch so ein Punkt, wo es auf einer Rundreise für uns heißen würde: Aussteigen und lieben Menschen die Hand drücken. Wäre es nicht lustig, wenn wir uns auf diese Weise einmal ganz unerwartet persönlich kennen lernen könnten? Vielleicht sind liebe Nichtchen von mir Deine Schulkameradinnen .... Wir wollen es erst einmal Frühling werden lassen, — der See muß blau sein, die warme Sonne muß scheinen und die Rebenhügel an den Ufern müssen ihr grünes Gewand angezogen haben; dann aber ist vieles möglich. Spiele fleißig auf Deiner Konzertzither und benutze die Schlittschuhe, die für Dich unterm Christbaume gelegen haben und nimm bis auf weiteres ein ganzes Bündel Grüße, das Du, nach Wegnahme des für Dich, für Deine lieben Eltern und Geschwister bestimmten, an die ganze lustige Kinderschar an der Kreuzstraße verteilen magst. Deine Rätsellösung ist nach Inhalt und Form tadellos. Gewiß hat Deine liebe Mutter sich auch über die hübsche Arbeit gefreut.

Martha T..... in **Altstätten, Louise und Martha M.....** in **Wyden, Emilie B.....** in **Neuchâtel, Paula C.....** in **Davos, Carl Z.....** in **Hottingen, Alice P....** in **Basel, Lina P.....** in **Zürich** und **Florette M.....** in **Winterthur.** Recht herzlichen Dank für Euere wundervollen Kartengrüße, deren Auswahl Euerem Schönheitssinne alle Ehre macht.

W Sch..... in **Bern.** Ein herzliches Grüß Gott! Dir, Du liebes neues Korrespondentlein. Du kennst mich also nach dem, was Du in der Kleinen Zeitung von mir gelesen hast, und nach dem, was Deine liebe Mutter Dir von mir erzählt hat. Diese kurzen Worte bedeuten für mich eine gar liebe Erinnerung und eine reine Herzensfreude, die nur durch den Gedanken getrübt ist, daß ich diejenige krank wissen muß, welcher die lieben Erinnerungen gelten. Sag Deiner lieben Mamma, sie soll sich doch ja mit Schreiben nicht plagen. Sie soll sich möglichst schonen, damit sie beim Eintritt des Frühlings kräftig genug ist, recht viel an einem geschützten Orte im Freien zu weilen. Das hat ihr immer so gut getan. Gewiß kannst Du nun bereits manche Arbeit verrichten, welche ein gutes Haustöchterchen seiner Mamma abnehmen kann. Und Du suchst auch dem lieben Papa diejenigen kleinen Dienste zu erweisen, mit denen die liebe Mamma ihn sonst umgibt. Du erfreust damit die Herzen beider, die durch die lange Krankheit bedrückt sind. Aus Deinem lieben Brieflein sehe ich, daß Du leicht und fließend schreibst, und deshalb bitte ich Dich herzlich, mir hie und da eine Karte zu senden, die mir von dem Befinden Deiner guten Mamma Kunde gibt. Willst Du mir diese Liebe erweisen? Nun küsse Deine liebe Mamma, grüße mir auch Deinen lieben Papa und sei Du nochmals bestens gegrüßt. Wie Du aus dem Verzeichnis gesehen hast, stehst auch Du unter den Rätsellösern eingereiht. Hoffentlich wird der Preis Dir gefallen.

Paula J.... in **Rüti.** Etwas lieberes und schöneres kann mir gar nicht geschehen, als wenn junge Leserlein den Faden da aufnehmen, wo die vielgeplagte Mutter denselben wider Willen liegen lassen mußt. Also: Grüß Gott! liebe Paula! Du bist mir nicht fremd, wenn Du mir auch noch nie geschrieben hast. Ich kenne Dich ganz genau und wenn ich es versuchen würde, Dein Bild zu zeichnen, so würdest Du wohl staunen über die Détals, die ich anzubringen fände. Ich will mich an dieser Stelle nicht darauf einlassen, denn ich hoffe mit dem Preise, den Du redlich verdient hast, ein paar

Worte an Deine liebe Mama beifügen zu können. Dein kleiner Bruder ist hoffentlich wieder ganz gesund. Grüße mir inzwischen Deine liebe Mamma und laß mich recht bald wieder von Euerem Befinden hören. Nimm inzwischen die herzlichsten Grüße für die liebe Mamma und für Dich selbst. Also ein Mehreres so bald als möglich brieflich.

Frida G . . . . . in Zürich. In Dir verkörpert sich ein liebes, junges Leserlein, dessen Eltern einen Ehrenplatz in meinem Gedächtnis einnehmen. Deine Rätsellösungen sind tadellos und Deinem Wunsche in Bezug auf einen Preis soll gerne entsprochen werden. Daß ein Buch Dir Freude macht, glaube ich recht gerne, doch fürchte ich, es könne schwierig sein, Dir etwas zu schicken, was Dein Papa nicht bereits schon besitzt. Nun, wir wollen es eben zusammen riskieren. Wenn Dir das Eintreffen der „Kleinen Welt" jedesmal Freude macht, so zeige mir das hie und da mit einem Brieflein, in welchem Du mir etwas von daheim erzählst. Ich möchte wissen, wie alt Du bist und ob Du auch liebe Geschwister hast. In Deinem nächsten Briefchen heißest Du mich aber nicht mehr „hochgeehrte Frau", gelt. Die am höchsten geehrte Frau ist einem jeden Kinde die Mutter und wer in Liebe und Sorge deren Stelle vertritt. Keine andere Frau verdient so sehr Deine Verehrung und Liebe und keiner anderen bist Du so viel Respekt, Rücksichtnahme, Aufmerksamkeit und fröhlichen, willigen Gehorsam schuldig. Ein Kind darf daher Niemanden größere Höflichkeit erweisen, als seinen Eltern. Der gesellschaftliche Verkehr, wo die äußere Form alles gilt, kommt immer noch zu früh. Denke also, Du schreibest an die Großmutter oder an eine Tante, die Du gerne hast, und nenne mich herzhaft mit der trauten Anrede „Du". Deinen lieben Eltern gib herzliche Grüße und nimm auch solche für Dich.

Marie K . . . . in Wiedlisbach. Wer so hübsch zu schreiben versteht, daß ein Kalligraph von Beruf darüber neidisch werden könnte, von dem muß ich unbedingt das Alter wissen, um mit einem Preis keinen ungeschickten Fehlgriff zu thun. Der eifrigen Leserin inzwischen herzlichen Gruß.

Frieda von A . . in Olten. Dein Wunsch wird mit Vergnügen erfüllt. Die ganze Sendung samt Nachlieferung wird gleichzeitig abgehen. Deine und Deiner lieben Großmamma herzliche Wünsche erwidere ich auf's beste.

An mehrere kleine Leserlein. Aus Mangel an Raum mußte eine Anzahl von Antworten leider auf nächste Nummer verschoben werden.

Auflösung des Buchstabenrätsels in Nr. 12 vom Jahre 1899:

Babel, Fabel, Gabel, Kabel, Nabel, Sabel, Abel.

Auflösung des ersten Silbenrätsels in Nr. 12:

Stroh = Kopf.

Auflösung des zweiten Silbenrätsels in Nr. 12:

Gras = Mücke.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.